N·G·Z Sonntag

WOCHENEND-AUSGABE DER NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Nr. 49 — Sonntag, 19. Februar 1933

„Und es schmolz der weiche Schnee . . ."

Und es schmolz der weiche Schnee
In des Ackers Falten,
Welchen langsam Sorg' und Weh
Freundlichen Gewalten.

Einmal ist der Winter aus,
Kommen blaue Tage,
Bricht der braunen Kapseln Haus,
Endet deine Klage.

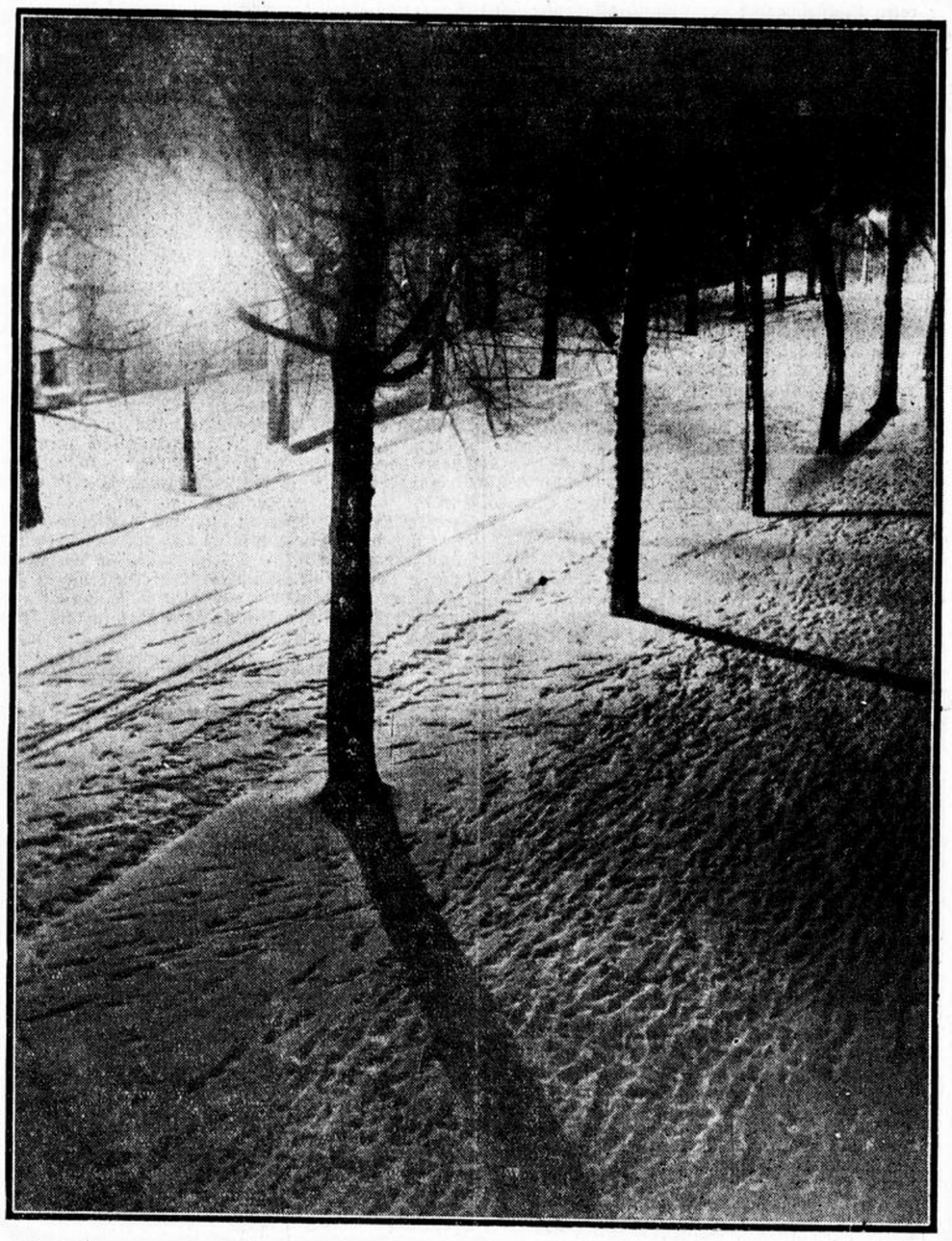
Dass die lange Winterzeit
Nimmer wolle enden;
Freu' dich, Bruder, sei bereit,
Oeffne Herz und Hände.

Sieht's auch heut noch winterlich
Aus in deinem Garten, —
Horch, die Drossel rüstet sich.
Kann es nicht erwarten

Bis der letzte, weiche Schnee
Endlich ist verschwunden,
Bis sie wieder wandern seh'
Kurt mit Kunigunden.

Wenn noch viermal Sonntag war
Rüsten wir den Acker,
Tönet aus der Hühnerschar
Fröhlich das Gegacker.

Und wir gackern lustig mit,
Dichten Frühlingslieder,
Haben manche Sorgen quitt:
Frühling kommt dann wieder!



Neuß: Nächtliche Straße im Schnee

Photographierte Heimat.

Mit dem aktuellen Bild in der Tageszeitung, das ist schon zuweilen ein ganz besonderes Kreuz für die, die was damit zu tun haben. An sich macht es natürlich keine Schwierigkeiten, von Unglücken, Ereignissen größeren Ausmaßes Bilder zu bekommen; auch der Sport ist in seinen Aeußerungen nicht so bescheiden, daß er sich nicht oft und gerne photographieren ließe. Schwer ist die Sache nur dann, wenn man etwa für die Heimatzeitung, wie zum Beispiel für unseren „NGZ-Sonntag" jeden Samstag ein Titelbild haben soll oder doch möchte, daß irgendwie Beziehungen zur engeren oder weiteren Heimat haben müßte. Denn das ist ja bekannt (aber es ist deswegen nicht weniger merkwürdig), daß sich die Heimat in ihren schönsten, mütterlichsten und vertrautesten Zügen nicht so ohne Weiteres photographieren läßt. Den Menschen geht es ja doch ähnlich, wenigstens den meisten unter ihnen: lassen sie sich einmal „richtiggehend" photographieren, dann schneiden sie irgendwie ein fremdes oder feierliches Gesicht, und der Photograph hat es schwer, seine Klienten von dem Wahn zu heilen, daß sie ganz besonders nett, lieblich, ernst, süß (bei Männern „faustisch") oder weltenfern und grundgescheit aussehen müßten, wenn sie sich vor die Linse stellen.

Und so schwer es ist, einen Menschen natürlich zu photographieren, so schwer ist es auch, die echtesten und wirklichsten Züge der Heimat auf die lichtempfindliche Platte zu bannen. Nicht, als ob etwa auch die Straßen oder die Plätze, das Obertor oder die Münsterkirche etwa ein Gesicht schneiden könnten oder sich besonders fein machen; sie können es auch, etwa dann, wenn sie sich zu irgendeinem Feste schmücken; aber das sind dann doch nicht die Bilder, die wir auf die Dauer als besonders „echte" Heimatbilder ansprechen oder vor uns haben möchten.

Oft, wenn man einmal längere Zeit von Hause fort war, ein Jahr lang vie leicht, oder gar noch länger, dann bekommt man meistens eine ganz dumme Sehnsucht nach irgendeinem Winkel dieser Heimat, der einem, als man noch zu Hause war, garnicht so besonders sehnsuchtswert vorkam. Ich traf einmal im Feld einen Neußer, der mir im Gespräch einmal den dummen Wunsch äußerte, er möchte zuweilen ein Bild ausgerechnet von der — Brandgasse bei sich haben, weil ihm diese Gasse als ein ganz besonders typisches Stück Neuß erschien. Er hatte keinerlei direkte oder indirekte Beziehung zur Brandgasse, aber er stellte sie sich doch vor, wenn er an Neuß dachte. Sie erschien ihm als ein Extrakt aus dem vie umfassenden Gedanken „Neuß" oder „Heimat", und man hätte ihm einen Herzenswunsch erfüllt, wenn man ihm ein gutes Bild von der Brandgasse hätte besorgen können. Gibt es ein solches z. B. überhaupt?

Paul Keller sagt einmal in einem seiner Bücher: „Heimat ist nicht Raum." Er hat in diesem Falle nur beschränkt Recht. Heimat ist nicht allein Raum, das ist wohl richtiger; aber Heimat ist sicherlich der Raum, in dem wir wurzeln und für den wir leiden möchten, Raum, nachdem uns verlangt, wenn wir eben fern sind.

Auch der letzte Photowettbewerb der Stadt hat es bewiesen, daß es darauf ankommt, wie und mit welchem Herzen man die Heimat schaut; es gehört fast schon ein inneres Erlebnis dazu, die Heimat anders zu sehen, wie etwa der einst übliche Postkartenphotograph; und weil die meisten tatsächlich diese Heimat, so persönlich sehen, so war dies eigentlich der Grund zu jenem breiten Ausfließen der Heimatphotoschau, die vor einigen Wochen im Museum untergebracht war, in der nach Ansicht vieler Beschauer das „Typische" fehlte.

Gewohnheit schließt einem die Augen, und zuweilen auch das Herz. Oft, wenn wir irgendwelche, uns fremd erscheinende Bilder aus der engeren oder weiteren Heimat sehen oder zeigen, dann sagen oder hören wir es oft, daß wir uns nicht entsinnen, jemals so etwas in Wirklichkeit gesehen zu haben; wir laufen daran vielleicht fast täglich vorbei, weil wir nichts Neues oder Außergewöhnliches mehr in unserer nahen Nähe suchen. Wir kennen diese Stadt „wie unsere Westentasche", me nen wir, weil wir eben alles von der gleichen Seite und mit den gleichen Augen, vielleicht sogar in den gleichen Stimmungen sehen.

Aber wir kennen noch manches nicht in unserer nächsten Nähe, — an Häusern, an Winkeln, an Landschaften und Flecken, an Hag und Rainen, an Menschen und Toren, kurz, von allen diesen Dingen, die eben zusammen zuletzt doch erst die wundersame Symphonie Heimat ausmachen, über die wir Kinder der „modernen" Zeit oft lächeln möchten, wenn wir nicht doch vor uns und für uns empfänden, wie „spießig" wir — Gott sei Dank — in dieser Beziehung geworden sind.

F. H.

Traum.

Mit Königskindern fuhr ich einst am Saum
Von weißen Mitternächten durch den Glast
Von Eis und Schnee, ein Schatten selbst, zu Gast
Bei lichten Wesen. Endlos war der Raum.

Der Elche Schnauben dampfte Silberschaum
Im leise fingenden Gespann von Bast,
Und unser Schlitten flog, er schwebte fast
Dem Lächeln — unsrem Lächeln nach: ein Traum!

Dann endete die Fahrt. Wie von Kristall
Stand da ein Schloß. Und leicht begann ein Spiel
Um seine Türme bis hinab zum See,

Dem spiegelklaren, zu der Hörner Hall . . .
Ich aber fühlte, wie ich sacht zerfiel.
Und meine Tränen tropften in den Schnee.

Will Scheller.

Mutters Hände.

Skizze von Werner Krueger-Hamburg.

An der roten Backsteinmauer der Augenklinik rankte sich der wilde Wein. Mit spitzig gerollten Füßchen krallte er sich in die Fugen, aus denen Sonne und Nässe den Mörtel bröckelten, mit tastenden Händen kletterte er Stufe auf Stufe hinan.

Hinten aus dem Anstaltsgarten, wo unter den roten Trauben der hängenden Glyzinen der Springbrunnen in vergessener Kaskade schluchzte, flötete der seligversunkene Ruf einer Nachtigall. — Und die Rosen glühten rot und schwer, dufteten heiß und süß.

Im Sprechzimmer des leitenden Arztes herrschte das grünliche Dämmern im Blätterdach verfangener Sonne. Nur der vernickelte Griff des Fernsprechhörers warf einen blitzenden Strahl in die Augen. — — —

„Die Operation ist gut verlaufen", sagte Professor Binder mit dem leichten Lächeln innerer Befriedigung. „Ich kann Ihnen schon heute den kleinen Patienten vorführen. Nach der letzten Untersuchung kann ich Ihnen zusichern, daß er alles um sich in deutlichen Umrissen und naturwahren Farben sehen wird. Die abgelöste Netzhaut erneuerte sich in dem Teile, in dem ich sie wieder zusammenraffen konnte, fast vollständig. Ein sicherer Heilungsverlauf ist nach unseren Erfahrungen gewährleistet, wenn Sie einstweilen darauf achten wollen, daß der kleine Mann seine Augen in der ersten, großen und verständlichen Freude des Sehenkönnens nicht überanstrengte."

Schweigen darauf. Und plötzlich eine impulsiv über den Tisch gereichte Hand: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Herr Professor!"

Binder erwiderte den Druck der Hand: „Ich freue mich fast ebenso wie Sie, daß meine Operation gelungen ist", sagte er aufrichtig, „ich freue mich jedes Mal, wenn ich einem Kranken das Gottesgeschenk des Lichtes wiedergeben darf."

Dann stand er auf. „Lassen Sie uns also den Versuch unternehmen. Kommen Sie mit mir! Ich werde Ihrem kleinen Sohn jetzt die Binde von den Augen nehmen. Er soll zum ersten Male seine Mutter sehen."

Einen Augenblick stockte der Arzt im letzten Satze. Er sah ernst auf das von furchtbaren Brandwunden entstellte Gesicht der Frau, die da in ihrem schlichten Waschkleide vor ihm stand. Sie nickte leise, als erriete sie seine Gedanken.

„Wollen wir nicht noch einen Augenblick warten, Herr Professor!"

Sie ging zur Tür und rief einen Namen in den Warteraum. Hinter ihr trat eine andere Frau in das Sprechzimmer des Arztes, eine junge, blühende Dame mit auffallend hübschen Zügen. So ungefähr mochte auch die Mutter ausgeschaut haben, ehe sie die furchtbaren Verletzungen erlitt.

„Meine Schwester, Frau Käthe Schmidt, Herr Professor!" stellte sie langsam vor, „die künftige Mutter meines Jungen."

Der Arzt fuhr mit der Rechten leicht über die Stirn. „Verzeihen Sie — — ich verstehe nicht ganz — — —" sagte er verblüfft. Ueber das entstellte Gesicht der kleinen Frau vor ihm huschte ein verschönender Schimmer.

„Meine Schwester ist auf meine Bitte hin bereit, meinen Sohn zu sich zu nehmen", sagte sie leise, „ich möchte nicht, daß mein Kind, das dank Ihrer Hilfe jetzt wieder sehen und Gottes schöne Welt in sich aufnehmen darf, an einen Menschen gekettet ist, dessen Anblick — — — ihn zurückschreckt." Sie atmete tief und schwer. „Gewiß, es ist mir nicht leicht gefallen — — mein Kind herzugeben, — — — ich hab' es lieb, sonst hätte ich es nicht aus dem brennenden Hause getragen, jetzt aber soll es unbekümmert aufwachsen. Ich werde — — die häßliche Tante bleiben."

Ihre Augen starrten hinaus, wo über den lichtblauen Himmel leichte faserige Tücher zogen, zerrissene Schleier. Einen Augenblick schwieg sie, mit ihren Tränen kämpfend, dann schloß sie leise: „Außerdem — — die Operation verschlang meine letzten Mittel. Ich muß arbeiten, werde für das Kind nicht mehr sorgen können."

„Sie zahlen an mich, wann Sie können", sagte Binder begütigend.

„Wenn auch — —" sie winkte ab, „es ist besser so. Ich habe mich durchgekämpft, nur heute noch — — das ist das Schwerste."

Langsam stand der Arzt auf und öffnete den Frauen die Tür. — — —

Die Vorhänge des kleinen Zimmers, in dem der Knabe lag, waren sorgfältig geschlossen. Links an der Wand brannte eine kleine schwachkerzige Birne unter grünem Glas. Die Schwester stand auf, als der Arzt mit den Frauen eintrat, und sah fragend empor.

„Ja, Schwester Marie", sagte Professor Binder lächelnd, „jetzt werden wir den Verband ganz abnehmen."

Die Hände der Schwester lösten die Klammern. Dann stützte sie den Kopf des Kindes und sah es aufmerksam in das Gesicht. Langsam, fast widerwillig hoben sich die Lider.

Vor dem Bett stand die jüngere Schwester der Mutter, daneben der Arzt und hinten, am Tischchen mit der grünen Lampe, stützte sich die Mutter schwer auf den Stuhl. Groß und fragend glitten die Blicke des Knaben aus seltsam tiefen, dunklen Augen durch den Raum. Dann schloß er die Lider wieder und seufzte leise: „Ach!"

„Kannst Du uns sehen, Herbert?" fragte Binder und legte seine Hand leicht und streichelnd auf die Stirn des Kindes.

Das öffnete seine Lider von neuem, groß und fragend:

„Ja, Onkel, ich sehe Dich! Du bist groß und lachst und einen langen Bart hast Du." Seine Blicke glitten weiter.

„Und das — das ist Tante Marie — und das — das —?"

„Ist Deine Mutter!" sagte Professor Binder langsam und nachdrücklich.

„Heiß aufgedrückt und kalt gebrochen".

Ein galanter alter Postalmanach erzählt. — Die Frauenzimmer sind Gnadenbriefe der Schöpfung an die Männer. — Was kostet das Riechen an einem Parfümfläschchen?

Von Dr. Benno Zelter.

Der kommende Sommerfahrplan der Deutschen Reichsbahn wird bekanntlich der schnellste der ganzen Welt sein, weil er den „Fliegenden Hamburger" bereits als regelmäßige Verkehrsverbindung enthält. Die bei zwei deutschen Werken im Bau befindlichen Schnellverkehrsflugzeuge werden gar eine Höchstgeschwindigkeit von nicht weniger als 360 Stundenkilometern aufweisen. Das Dampfroß muß sich also gewaltig anstrengen, wenn es nicht das gleiche Los erleiden will, das es vor rund hundert Jahren dem munteren Postillon bereitete.

Ergötzlich zu lesen ist die bewegliche Klage eines solchen „Schwagers", wie man sie beispielsweise in einem Postalmanach für das Jahr 1848 findet: „Fürwahr, ich möchte meine Kanonenstiefel mit Pulver laden und mich in die Luft sprengen, wenn ich so auf die Eisenbahn hinaussehe und all die schönen Passagiere erblicke, welche früher in unsere Hände fielen. Wie manches Glas Kümmel habe ich nicht von einem so properen Herrn bekommen, wie manches Glas Bier wurde mir nicht auf den Bock gereicht! Glückliche Tage, als wir noch bliesen: „Wir winden Dir den Jungfernkranz" und „Schier dreißig Jahre bist Du alt". Ja, einen Totenkranz haben sie uns gewunden." Dabei taten doch die wackeren Postillone ihr Möglichstes, um die Geschwindigkeit ihrer Rösser zu steigern. So wird von dem Lenker einer Extrapostfuhre berichtet, daß er einst, als es sich um eine besonders eilige Sache handelte, am Fuße einer Anhöhe still hielt. Er ging an die Wagentür und öffnete sie. Der Fahrgast war recht entrüstet: „Was soll das heißen, Schwager?" Darauf der Postillon: „Still, Euer Gnaden, still! Ich will nur dem Vieh was weismachen. Wenn ich mit der Tür klappere, so denkt es, Sie seien ausgestiegen, und wird den Berg hinaufrennen wie der Teufel."

Recht trübselig waren die Schicksale, die man den künftigen Erdenbürgern vorausverkündete: „Bis jetzt hat jeder Mensch bloß seine Laufbahn gehabt, jetzt wird jeder Mensch bald seine Eisenbahn haben müssen. Die Welt wird ganz klein werden. Der Mensch wird zum Briefe werden. Bevor man sich Zeit nehmen wird, erst eine Feder zu schneiden, zu schreiben und zu siegeln, wird man uns von den Eisenbahnen die frankierten Menschen ins Haus bringen. Sind denn die Menschen etwas anderes als Briefe? Die Männer im allgemeinen sind bloß Frachtbriefe, mit welchen die Schöpfung das kostbare Gut, das weibliche Geschlecht, in die Welt sendet. Die Frauenzimmer sind die Gnadenbriefe der Schöpfung an die Männer. Die Verheirateten sind schon an ihre Adresse gekommen. Die Ledigen sind die Postrestanten, die noch abgeholt werden müssen. Die Witwen, das sind die Briefe, die der Empfänger gar nicht zu Ende lesen konnte. Diese Gnadenbriefe besiegeln ihr Wort mit Küssen und Schwüren, und diese Küsse und Schwüre gleichen oft den wirklichen Siegeln darin, daß sie heiß aufgedrückt und kalt gebrochen werden."

Man sieht, es fehlte jener Zeit auch dann nicht an Humor, wenn ausreichend Grund zu Klagen bestand. Man war dazumal eben von großer Bescheidenheit, ohne sich dessen jedoch bewußt zu sein. So stellt ein Postbeamter mit einem weinenden und einem lachenden Auge fest: „Die jungen Leute kommen jetzt, vollgepfropft von gelehrten und schönen Kenntnissen, in den praktischen Postdienst und bringen natürlich eine ganz andere Idee vom Leben und Ansprüche mit. Es ist kaum ein halbes Jahrhundert her, als der sorgsame Vater seinen lieben Sohn zur Erlernung der Schreiberei und des Postdienstes beim Postmeister in die Lehre brachte und beide Teile ihre Verpflichtungen schriftlich aufzeichneten, unter denen namentlich die, daß der Postmeister den Burschen bei treuer Erfüllung seiner Obliegenheiten außer anderen schönen Sachen jährlich ein Paar neue Stiefel zu schenken habe, eine große possierliche Rolle spielte." An solchen Geschenken würde auch heute der mit dem Titel Postreferendar versehene junge Mann kein sonderliches Vergnügen finden. Immerhin schuf man sich damals eine Art von kleiner Entschädigung durch die prächtige Uniform, die beispielsweise bei den Oberpostassessoren „Epauletten, Hutquasten und Degengehänge von Silberfaden ohne Bouillons" vorsah.

Wenn wir Heutigen dem ungeheuren Elend entrinnen und die Grundlage für einen dauerhaften Aufstieg legen wollen, wird es uns nicht erspart bleiben, unsere Lebenshaltung wieder mehr der Sparsamkeit unserer Vorfahren anzunähern. Ein Bazar allerdings, in dem „das Riechen an einem Parfümfläschchen für fünf Groschen mit Erfolg" angeboten wird, ist für den Zeitgenossen schwer vorstellbar und der schönen Zeitgenossin sicherlich auch wenig erwünscht. Und doch hat einst der preußische Prinzregent, der spätere Kaiser Wilhelm der Siegreiche, mit seiner Gemahlin dieses Kaufhaus ebenfalls mit seinem Besuche beehrt, wie Professor Lepsius in seinen Aufzeichnungen über „Das Haus Lepsius" berichtet. Kennzeichnend für die Sinnesart und Einfachheit in der Hauptstadt war ferner das Glück, das man über die Geburt des fünften und sechsten Kindes empfand; es gab Familien, wie die des hervorragenden Germanisten Müllenhoff, die 22 Geschwister im Alter von 45 bis 18 Jahren zählten. Und in der Bendlerstraße, einem heute hochmodernen Verkehrswege, den auch das Kriegsministerium ziert, baute 1854 der weltberühmte Aegyptologe Lepsius sein Haus und sicherte sich dabei „alle Vorteile des Landlebens", darunter das Halten einer Milchkuh, während in seinem Heim Alexander von Humboldt, die Brüder Grimm, Mommsen, Liebig und andere Gelehrte und Diplomaten aus- und eingingen. Aus der Kargheit jener Zeit kamen dann die Männer, die das geeinte Deutsche Reich schufen.

*

„Fräulein".

Von Bertha Witt.

Die Bezeichnung Fräulein war im Mittelalter noch ein Titel, auf den ein Bürgermädchen keinen Anspruch hatte. So blieb es jahrhundertelang. Wenn wir auf alten Theaterzetteln die Damen als Madame oder Demoiselle aufgeführt und diese Bezeichnung auch als frühere Briefaufschriften angewendet finden, so ist das damit begründet, daß der Titel Fräulein, ja selbst Frau den nicht hochgestellten Personen weiblichen Geschlechtes einfach nicht gebührte. Vielfach mußten sie sich damit begnügen, daß auch in der persönlichen Anrede ihrem Familiennamen die kleine Silbe „in" angehängt wurde — Schmidtin, Schulzin, Karschin, Luise Millerin usw. — und wir haben alte Briefaufschriften, die einfach lauten: „An die Niemeyersche" oder „An Christine Marie, Magd auf Gut soundso."

Die Sitte, daß vornehme Frauen sich solche besondere Bezeichnung als Anrede beilegten, stammt aus den Ritterzeiten und führte sich eigentlich erst im 15. Jahrhundert ein. Aber nur die Gemahlinnen wirklicher Ritter führten den Namen Madame. Schon im 16. Jahrhundert änderte sich der anfangs streng beobachtete Gebrauch, zumal es mit dem Rittertum zu Ende ging und das Bürgertum sich so glänzend entwickelte, daß es in die adeligen Kreise einzudringen begann. Es fingen vornehme Bürger- und Gelehrtenfrauen an, sich auch den Titel Madame beizulegen. So ging man noch im 16. Jahrhundert allgemein dazu über, jeder verheirateten Frau von gutem Stande den Titel Madame, jeder unverheirateten das Mademoiselle zu erlauben. In Deutschland, das mit seiner zum Teil armen Ritterschaft an dieser Einführung weniger Anteil gehabt hatte, führten sich diese Bezeichnungen erst im Laufe der Zeit durch, so daß sie eigentlich erst im 18. Jahrhundert in bürgerlichen Kreisen allgemein wurden. Es ist aber bezeichnend, daß man die französische Form wählte, während man die deutsche Form anscheinend als Voraussetzung eines höheren Ranges vermied.

Gretchen im „Faust" will sich nicht Fräulein nennen lassen, weil es ihr der Sitte und den Rangbegriffen gemäß nicht zukommt. Dem Titel Fräulein lag eben immer die Voraussetzung des Adels zugrunde. Noch Amarantes sagt 1715 in seinem Frauenzimmerlexikon: „Fräulein ist ein junges und annoch unvermähltes Frauenzimmer, so von adlichen Eltern geboren worden." Dieser Rangbegriff war sogar ursprünglich so streng, daß man ihn überhaupt nur hochadligen und fürstlichen Damen zubilligen wollte, bei denen er gewissermaßen den Titel Prinzessin vertrat. Die unverheiratete Tochter des Markgrafen von Brandenburg nannte sich ausdrücklich „Kunigunde Markgräfin zu Brandenburg und Fräulein in Preußen", und die alten Sitten sehr ergebene Liselotte von der Pfalz schreibt 1715 mißbilligend: „In meiner Zeit hießen die Hofjungfern noch nicht Fräulein, man wußte von keinem Fräulein als gräflichen, ja gar fürstlichen, denn ich erinnere mich noch, daß meine Tante Prinzessin Lisbeth von Hessen-Cassel nicht anders als Fräulein Lisgen geheißen hat, aber wovon ich rede, ist nun wohl 66 Jahre her."

Um das Jahr 1800 werden in Norddeutschland Stimmen laut, die vorschlagen, daß sich die Töchter guter Häuser fortan Fräulein nennen lassen sollten. Dieser Vorschlag war einer gewissen Verwirrung entsprungen, die sich allmählich aus den verschiedenen Bezeichnungen, die von jungen Mädchen geführt wurden, ergeben hatte, und war also durchaus vernünftig. Die allgemeine und jedenfalls ehrenhafte Bezeichnung gegenüber dem teilweise zweideutigen Demoiselle war Jungfer. In Hamburg ließen sich die Töchter mittlerer und unterer Stände bedenkenlos mit Dirne (Deern) benennen. Demoiselle galt als landläufige Anrede für jede junge Dame. Die Haustochter eines guten Hauses nahm es ebenso für sich in Anspruch, wie es die zweifelhaften Mädchen taten, die zwar im allgemeinen als Mamsellen bezeichnet wurden, sich aber selbst nicht immer so nannten. Es ist also zu verstehen, wenn man den Töchtern besserer Stände anempfahl, das „Fräulein" für sich in Anspruch zu nehmen, um damit gleichsam ihre höhere gesellschaftliche Rangstufe zum Ausdruck zu bringen, und wirklich ging man, wenn auch langsam, dazu über.

Noch 1815 wurden die Postämter eines norddeutschen Staates angewiesen, keine Briefe an Bürgertöchter zu befördern, die die Aufschrift „Fräulein" trugen. Und als 1823 bei Einholung des Kronprinzenpaares in Berlin die üblichen Ehrenjungfrauen ausgewählt waren und dem König die Liste zur Genehmigung vorgelegt wurde, strich er bei der ersten, als Fräulein Büsching, Tochter des Oberbürgermeisters, aufgeführten Teilnehmerin eigenhändig das „Fräulein" und setzte „Mamselle" dafür. Noch die mittleren Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts führen auf allen Theater- und Konzertzetteln für Künstlerinnen immer nur das „Madame" oder „Mademoiselle", und erst der neueren Zeit blieb es vorbehalten, jungen unverheirateten Damen Anspruch auf die Bezeichnung „Fräulein", wenn nicht „gnädiges Fräulein" zu verschaffen.



Geld schafft Arbeit!
Spare, es ist Dein Nutzen, bei der
Städt. Sparkasse Neuss.

Höchstgeschwindigkeit überschritten.

Ein zeitgemäßes Abenteuer, erzählt von Otto König.

Er war ungemütlich kalt, dieser klare, schneefreie und stürmische Wintertag, und der Geschäftsreisende Bindig freute sich, im geschlossenen Wagen sitzen zu können. Er dachte mit gelindem Grauen an die Zeit vor zwanzig Jahren zurück, da er zum ersten Mal als Anfänger die gleiche Gegend besucht hatte. Damals war auch kalter Winter gewesen, und die Hände erstarrten an der Lenkstange des Fahrers. Mit ein paar Preislisten in der Tasche seines dünnen Mantels hatte man ihn versuchsweise auf die Reise geschickt, und heute saß er in seinem eigenen Wagen als Generalvertreter des gleichen Hauses, einen Koffer voll wertvoller Uhren als Muster auf dem Rücksitz; in der Brieftasche einkassierte Beträge.

Weil er gerade an diesen bescheidenen Anfang mit allen seinen Widerwärtigkeiten dachte, taten Bindig die beiden Fußgänger leid, die das Gesicht tief in die Mantelkragen vergraben hatten und sich gegen den schneidenden Ostwind anstemmten. Er überlegte auch nicht lange, als einer der beiden die Hand hob, und hielt den Wagen an. Er wußte schon, was die Leute von ihm wollten: „Können wir nicht bis zur Stadt mitfahren? Noch vier Stunden bei dieser Kälte zu laufen, ist wirklich kein Vergnügen."

Einen Augenblick hatte Bindig das Gefühl, als müßte er Nein sagen. Doch der Wind jagte durch das geöffnete Fenster eisige Kälte herein und zerstreute alle Bedenken: „Du kannst doch die armen Kerle nicht auf der Straße lassen!" So nahm der Reisende die Tasche mit den Uhren auf den Vordersitz, und die beiden Durchfrorenen setzten sich hinter ihn.

Während der Wagen durch das nächste Dorf fuhr, kam man rasch ins Gespräch. Die beiden Fahrgäste erklärten, auf dem Wege nach einem Arbeitslager zu sein, und gewannen dadurch die Sympathie des Reisenden. Sie interessierten sich für die Gegend und fragten, wie weit es bis zum nächsten Dorf sei. Bindig gab unbedenklich Auskunft: „Zehn Kilometer."

Er bedauerte es sofort. Denn einer der beiden hinter ihm sagte: „Ich habe eine Pistole in der Hand. Tun Sie, was ich Ihnen befehle. Sonst schieße ich Sie über den Haufen!" Im gleichen Augenblick spürte der Reisende den Lauf der Waffe am Halse.

Bindig fuhr unwillkürlich zusammen. Der andere warnte ihn: „Keine Dummheit! Keine Bewegung, von der man nicht weiß, was sie soll! Sie werden in den nächsten Seitenweg einbiegen, dort ein wenig weiter fahren und halten. Dann besitzen Sie die Liebenswürdigkeit, unter Zurücklassung Ihrer Brieftasche Ihren Weg zu Fuß fortzusetzen. Den Wagen leihen wir uns aus, bis wir ihn nicht mehr brauchen. Verstanden?"

Notgedrungen sagte Bindig: „Ja". Aber er wollte sich nicht ohne weiteres geschlagen geben. Er wußte, daß noch ungefähr vier Kilometer bis zum nächsten Seitenweg waren, und bis dahin mußte er eine Lösung finden, wenn nicht alles verloren sein sollte. Er flog in Gedanken die Straße entlang, dem Wagen voraus, und plötzlich glaubte er den Ausweg zu wissen.

Bindig gab langsam mehr Gas. Er sah die Nadel des Tachometers von fünfzig auf sechzig Kilometer steigen, nach siebzig hinübergleiten, achtzig erreichen. Mit beinahe neunzig Kilometern fuhr er in die nächste Kurve hinein. Der Mann mit der Pistole lachte: „Sie haben es ja eilig, uns loszuwerden." — „Nein", sagte Bindig und zwang sich zur Ruhe. „Sie sehen aber, wie die Straße hier links an die zwanzig Meter steil abfällt. Wenn Sie mir jetzt eine Kugel durch den Schädel jagen, sausen wir alle drei kopfüber dort hinunter, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie ebenso gründlich erledigt sein werden wie ich. Ich rate Ihnen, machen Sie keine Dummheiten!"

Im nächsten Augenblick fühlte Bindig, daß der Pistolenlauf sich von seinem Nacken entfernte. Der Reisende warf einen Blick in den Spiegel über der Windscheibe. Der Mann hinter ihm hatte die Waffe ganz sinken lassen, und starrte mit seinem Spießgesellen zum Fenster hinaus, die steile Böschung hinunter. Das Tachometer zeigte 110 Kilometer an. Das Steuer begann schon zu flattern.

Doch Bindig wußte, daß er jetzt nicht mehr langsamer fahren durfte: „Wie die Bäume fliegen! Die Böschung liegt hinter uns, aber Sie sind sich doch einen Augenblick darüber im Zweifel, daß wir alle drei bei diesem Tempo verloren sind, wenn Sie mich irgendwie stören wollen!" Die beiden auf dem Rücksitz rührten sich nicht. Die Pistole war verschwunden.

Der Seitenweg lag längst hinter dem Wagen. Die Limusine erreichte die ersten Häuser des Dorfes. Mit heulendem Horn fegte sie durch den Ort, an flüchtenden Tieren und brüllenden Menschen vorbei. Ein Kutscher riß noch im letzten Augenblick sein Gespann in eine Seitenstraße zurück. Das Dorf lag schon hinter Bindig.

Der Reisende sprach seinen Fahrgästen noch einmal väterlich zu. Er fühlte sich ihnen jetzt vollkommen überlegen: „Immer noch 110 Kilometer! Da vorn liegt schon die Stadt. Zwischen den ersten Häusern lade ich Sie ab, und Sie sind dann so freundlich mich ungeschoren weiterfahren zu lassen." Bindig hielt es für richtig, den beiden Verdutzten den Ausweg zu zeigen, damit sie nicht im letzten Augenblick noch eine Verzweiflungstat begingen. Das Ja aus dem Munde der beiden Fahrgäste klang ein wenig erlöst.

Die Stadt schoß förmlich heran. Vor dem brüllenden Horn, das nicht eine Sekunde mehr aussetzte, flüchteten ein paar Fußgänger, verkroch sich ein Fuhrwerk fast in den Graben. Die ersten Häuser flogen vorbei. Doch Bindig ließ den Gashebel nicht um ein einziges Millimeter zurückgehen. Er jagte über Straßenkreuzungen hinweg, und dann sah er endlich, was er suchte: einen Verkehrsschutzmann.

Der Beamte stand mitten auf der Straße, bereit, den wahnsinnigen Fahrer aufzuhalten. Zur Sicherheit zog er die Pistole, um den Wagen durch einen Schuß in einen Reifen unschädlich zu machen, wenn er nicht halten wollte.

Mehr wünschte Bindig nicht. Dreißig Meter vor dem Schutzmann trat er auf die Fußbremse, nahm das Gas weg, zog die Handbremse. Der Mann mit der Pistole flog ihm auf den Rücken, der andere schlug mit der Brust auf den Vordersitz auf. Der Wagen schwankte wie ein Betrunkener auf der Straße und stand. Unmittelbar vor dem Polizisten.

Bindig war mit einem Sprung zur Tür hinaus. „Mörder! Festhalten!" brüllte er. Der Beamte verstand, sah einen mit einer Pistole in der Hand den Fuß aus dem Wagen setzen, schoß in das Trittbrett. Die Waffe fiel dem Erschrockenen aus der Hand. Das Spiel war aus. —

Der Generalvertreter Bindig erhielt eine öffentliche Anerkennung für sein umsichtiges Verhalten bei der Festnahme zweier steckbrieflich gesuchten Gauner. Damit es ihm aber darob nicht zu wohl wurde, schickte ihm die Polizei gleichzeitig ein Strafmandat wegen Ueberschreiten der Höchstgeschwindigkeit ins Haus. Ordnung muß sein.

führen vermochte, wobei das Gesamtgewicht des Wagens drei Tonnen, die Nutzlast 750 Kilogramm betrug.

Die Ergebnisse der unter diesen Umständen vorgenommenen Probefahrt werden als durchaus befriedigend bezeichnet. Es wurde eine Höchstgeschwindigkeit von 90 Stundenkilometer erreicht, wobei sich die Fahrer sehr anerkennend über das Arbeiten des Motors aussprachen. Der Gasverbrauch stellte sich auf 370 Liter je Kilometer, bei kürzeren Fahrten dagegen auf etwas mehr, nämlich 400 Liter je Kilometer. Bei einem mitgeführten Vorrat von 50 000 Litern würde man demnach ohne Treibstoffergänzung eine Strecke von 125 Kilometern zurücklegen vermögen. Das ist natürlich verhältnismäßig recht wenig und erlaubt eine Verwendung des neuen Treibstoffes zunächst nur für Wagen, die sich von ihrem Ausgangspunkt nicht allzu weit entfernen, wie etwa Omnibusse im Nahverkehr oder Lieferwagen. Auch verschiedene Kinderkrankheiten der neuen Betriebsart werden noch zu beheben sein, ehe diese größere Verbreitung erlangen wird, und schließlich darf man auch die mit ihr verbundenen Gefahren nicht unterschätzen, wenngleich es möglich sein sollte, diese durch geeignete technische Einrichtungen zu beheben.

Diesen Nachteilen steht als ausschlaggebender Vorzug der niedrige Preis des Leuchtgases im Vergleich zum Benzin gegenüber. Nach den erwähnten Versuchsfahrten wurde errechnet, daß sich der Betrieb mit Gas nur halb so teuer stellt wie der bisher übliche mit Benzin. Und zwar gilt dies nach den angestellten Ermittelungen für einen Fahrpark von 60 Omnibussen, die regelmäßig eine Strecke von 16 Kilometer Länge befahren. Dieser Umstand läßt den Gasantrieb für Kraftwagen auch für Deutschland lohnend erscheinen, wenigstens für so lange, wie eine falsche Steuerpolitik den Benzinpreis bei uns auf einer Höhe hält, die zahlreichen Kraftwagenbesitzern den Gebrauch ihres Fahrzeuges aus wirtschaftlichen Gründen einfach unmöglich macht.



Polizeikommandeur Stieler von Heydekampf

ist vom kommissarischen preußischen Innenminister zum „höheren Polizeiführer West" ernannt worden, der die einheitliche Leitung der gesamten staatlichen und kommunalen Polizei in den Provinzen Rheinland und Westfalen übernimmt. Dem neuen Polizeiführer sollen die betreffenden Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten in polizeilichen Fragen unterstellt sein.

Leuchtgas treibt den Kraftwagen.

Interessante Versuche mit einem neuen Treibstoff.

Von H. Ernst Uhde.

Vor einiger Zeit in England durchgeführte Versuche, das bisher zum Antrieb von Kraftwagen fast ausschließlich gebrauchte Benzin durch einen billigeren Stoff zu ersetzen, werden angesichts des bei uns besonders hohen Preises des genannten Treibmittels auch in Deutschland allgemein interessieren. Es handelte sich um den Nachweis, daß das gewöhnliche Leuchtgas, wie es von den Gaswerken geliefert wird, sich sehr wohl als Treibmittel für Kraftwagen benutzen läßt.

Die ersten Versuche zeigten allerdings einen erheblichen Nachteil auf: Die Stahlzylinder, in denen das Gas mitgeführt werden mußte, erwiesen sich als viel zu schwer, so daß die Nutzlast des Wagens sehr stark vermindert wurde. Es gelang indessen bei den zuständigen Stellen eine Aenderung der bestehenden Vorschriften zu erreichen, wonach der Höchstdruck in Stahlzylindern nur 140 Atmosphären betragen durfte. Da die Stahlindustrie derartige Behälter für einen Höchstdruck von 200 Atmosphären zu liefern in der Lage war, wurde dieser Druck zugelassen. Fünf solcher Zylinder im Gesamtgewicht von nur 220 Kilogramm — mithin nur zwei Drittel der alten Stahlflaschen — wurden nun auf einen Lastkraftwagen montiert, der auf diese Weise 50 Kubikmeter Gas mit sich zu

Grippe, Erkältungs-Krankheiten!

Gegen Grippe und Erkältungskrankheiten sind Togal-Tabletten ein hervorragend bewährtes Mittel. Togal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 Aerzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken M. 1.25.

12,6 Lith., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acet. salic.

Material und Gestalt.

Allgemeine Gedanken zur besonderen Lage der Plastik in der Gegenwart.

Der Tatsache gegenüber, daß der plastische Wille unserer Zeit durchgängig in individuell gesonderten Versuchen stecken bleibt, ohne zu allgemein überzeugender Form durchzudringen, begnügt man sich meist mit der Feststellung, daß wir eben in eine plastischem Vermögen fernabgelegene Epoche hineingerückt sind, was der Betonung einer Tatsache ohne Klärungsversuch ihrer Ursachen gleichkommt. So sehr wir uns bewußt sind, daß wie alle kulturelle Gestaltungskraft sich auch das plastische Vermögen der Völker in einem rhythmischen Auf und Nieder bewegt, ebenso tief glauben wir zu wissen, daß ein plastisches Grundvermögen von der elementaren Kraft, wie es in der romanisch-gotischen Epoche und darüber hinaus in Deutschland zum Durchbruch kam, nicht allein aus dem Zwang eines allgemeinen kulturellen Bewegungsrhythmus heraus derart in individuelle Verzettelung hineingerate und unter einer nur mehr experimentell bewegten Oberfläche verschwinden kann. Daß jenes alte plastische Grundvermögen, wenn auch tief abgesunken, doch nicht restlos versiegt ist, dürfte die breit wurzelhafte, elementar veranlagte Erscheinung des einzigen Barlach erweisen, der sich zumal aus jüngster Zeit auch noch andere allgemeingültige plastische Einzelerscheinungen anreihen ließen.

Doch außer jener allgemeinen innerlichen Ursache scheinen auch für unsere Zeit besondere und sog. äußere Ursachen für den im ganzen unplastischen Charakter der Gegenwart wirksam. Als eine, und die entscheidende dieser Ursachen erscheint mir die, daß der Plastiker (in seinem Schaffen zustärkst vom Eigenwesen des Materials, in dem er arbeitet, abhängig) heute und schon seit langem über seinem persönlichen Gestaltwillen vergessen hat, das Material um seinen Eigenwillen zu befragen. Denn aus dem Zusammenschluß beider Willensrichtungen erst entspringt die Einheit des Werks. Demgegenüber glaubt der Plastiker von heute, Jedes in jedem Material gestalten zu dürfen, ja zu sollen, indem er gerade im Widerspruch zum Eigenwillen des Materials dieses zu bewältigen sucht; ein Weg, auf dem er durch heftige Spannungen zwar bizarre und sensationelle Reize erzeugt, aber nicht zu letzten Erlösungen vordringt. Dieser Wille nach Vergewaltigung des Materials entspringt nicht jener geistig heroischen Haltung der Gotik, die den Willen des Materials zerbrach, um es aufzulösen, zu entmaterialisieren, um in symbolischem Vorgang materielle Körper in Geisteskörper umzuwandeln bleibt vielmehr Wille des Einzelnen zu technischer Könnerschaft.

Diese Forderung einer strengen Umgrenzung der Materialbezirke zielt durchaus nicht auf Heranzüchtung von Spezialistentum. Breit veranlagte Talente werden immer zugleich, wenn auch nicht in der gleichen Vollendung, sowohl in Stein als in Holz oder Metall zu bilden vermögen; immer aber nur dort, wo die Wahl des Materials nicht aus Willkür, sondern notwendig aus dem Strukturwillen der plastischen Gestaltung hervorgeht, wird Endgültiges geschaffen werden.

Von Instinktlosigkeit bezüglich der Materialgerechtheit zeugen auch die üblichen Wiederholungen eines Originals im anderen Material. Es bedeutet für eine Generation, die eine künstlerische Zeitwende erhofft bzw. selbst heraufzuführen gewillt ist, eine Selbstverurteilung, sich hierfür auf den Brauch früherer Zeiten zu berufen; denn die Erlahmung des Materialsgefühls kam immer als ein Ende, war innere Begleiterscheinung von Industrialisierung und Vergeschäftlichung der künstlerischen Produktion. Hinzu kommt bei unseren Plastikern die steigende Gewöhnung an die Arbeit nach dem modellierten Entwurf. Die oft zwangsläufigen praktischen Gründe für dieses Verfahren sind uns bekannt, dürften den Künstler aber nicht dazu bringen, sich der Arbeit frei aus dem Material heraus gänzlich zu entwöhnen. Denn nur auf diesem Wege gelingt es, den Eigenwillen des Materials zu erspüren und handgreiflich zu erleben. Beim modellierten Vorentwurf kommt der Wille des Endmaterials aus sich selbst heraus überhaupt nicht und bestenfalls nur aus der Erfahrung oder der Imagination des Künstlers zur Verwirklichung. Bei der nachfolgenden Uebertragung des Entwurfs in das Werkmaterial geht wiederum zwangsläufig vom materiellen Wesen des Modellierstoffs so viel in das Werk über, daß der Ursprungscharakter des Endmaterials nur verwischt und in Verdünnung sich durchzusetzen vermag. (Man versuche etwa sich vorzustellen, was denn überhaupt vom Charakter des Eichenholzes im modellierten Entwurf, oder umgekehrt von einem Tonmodell aus der Struktur des Eichenholzes heraus sich verwirklichen läßt).

In ihrer letzten Wurzel aber ist die Frage der Materialgerechtigkeit keine vom individuellen Boden und nur von Fall zu Fall zu beantwortende; zutiefst ist sie als Volks- und Rassenfrage immer schon entschieden. Nehmen wir die beiden geläufigsten geschichtlichen Entwicklungsvorgänge von wesenhafter plastischer Kunst, den der ägyptischen und griechischen Plastik, so muß wohl in beiden Fällen behauptet werden, daß die jeweilige Entwicklung einen durchaus anderen Verlauf hätte nehmen müssen, wenn nicht hier der bildsame Marmor, dort härteste Gesteinsarten sich als plastisches Material angeboten hätten. Zugleich aber kam der Charakter dieser Gesteinsarten dem jeweiligen plastischen Wollen beider Völker weit entgegen, dort dem Willen zu einer architektonisch empfundenen Monumentalität, zu geometrisch abstrakter Norm, hart nach außen gekehrter Abgeschlossenheit in sich selbst, hier zu organischer Gelöstheit, von innen erwachsender Bewegtheit, die in sinnlich lebendiger Sprache sich nach draußen mitteilt. Mit der gleichen Gewißheit darf man andererseits behaupten, daß die Entwicklung der deutschen Plastik einen anders gerichteten Verlauf würde genommen haben, ja daß sie zu ihrer mittelalterlichen Hochblute sich schwerlich entfaltet haben würde, wenn sie an jenen beiden fremden Materialien sich hätte auswirken müssen. Zwar ist der deutschen Plastik das Typische nicht fremd; aber es ist Endresultat, das erst durch das Individuelle hindurchmuß; deutsche Kunst geht die Wege der Induktion. Umgekehrt ist ägyptische Kunst deduktiv ausgerichtet; das Typische ist Anfang und Wurzel; das Individuelle, Empirische steht am Ende. Und so ist es der Wille des ägyptischen Materials, das die Gestaltung des Typischen fordert, die des Individuellen aber erst nach hartnäckigstem Widerstand sich aufzwingen läßt. Das griechische Werkmaterial, der Marmor, ist zwar individueller Gestaltung erschlossen; aber seine sinnliche Heiterkeit widerspricht dem Grundwillen deutscher Kunst, die der tragischen Diesseits-Jenseits-Spannung zugewandt ist. In Marmor läßt sich nicht auf Deutsch grübeln; alle Mystik bleibt im Diesseitswillen des Materials stecken; deutschen Geistheroismus wandelt es um in Heroismus der Sinne. Daß auch der deutsche bildnerische Wille in heimischen Gesteinen und im Holz das Material vorfand, daran er sich zu erfüllen vermochte, mag wie in jenen anderen Fällen als ein Zufall hingestellt werden. In jedem dieser Fälle aber wurde das Zufallsgeschenk mit solcher Intensität ergriffen und in ein Eigentum umgewandelt, daß in der Materialgerechtheit schließlich nicht mehr die Folge eines Zufalls sondern allein der metaphysische Zwang zum Ausdruck kommt, sich plastisch vom tiefsten Wesen her und bis ins Letzte zu verwirklichen.

Darauf müßte unsere in Experiment und individuelle Absonlichkeiten zerfahrene Generation sich zurückbesinnen, daß die plastische Kunst am allerwenigsten aus persönlichen Einfällen, individuell Gewolltem, aus Erdachtem, Gesuchtem, Erfundenen sich zu erneuen vermag, daß sie zutiefst von aller bildenden Kunst auf den Fundus der allgemeinen Kräfte angewiesen ist: daß sie vor allem dem unerschütterlichen elementaren Willen der Materie, ihrer urtümlichen kosmischen Gesetzmäßigkeit, und damit den ältesten aber auch einfachen Grundlagen der Schöpfung selbst unlösbar verhaftet ist.

Karl Schorn.

Die Frau und ihr Heim

Abwehrmittel gegen Müdigkeit und Ermüdung.

Von Dr. med. Otto Thraenhart (Freiburg) i. Br.)

Wenn gemeinhin von „Ermüdung" gesprochen wird, so verstehen viele darunter die rein persönliche Empfindung des augenblicklichen Kräftezustandes. Dies ist aber „Müdigkeit", ein Gefühl, das sich keineswegs mit dem tatsächlichen Zustande der Ermüdung deckt. Ich kann sogar nach sehr langem Schlafe, morgens beim Erwachen Müdigkeit fühlen, wenn sich doch Körper und Geist vollständig ausgeruht haben und von Ermüdung keine Rede sein kann. Umgekehrt fehlt bisweilen gerade nach übergroßer Anstregung im „übermüdeten" Zustande jedes Müdigkeitsgefühl, man wird aufgeregt, es tritt Schlaflosigkeit ein.

Müdigkeit kann durch irgendwelche Anregungen ohne Schaden verscheucht werden, aber der wirklichen Ermüdung muß unbedingt Ruhe folgen, wenn nicht Körper und Geist Schaden leiden sollen. Deshalb dienen Mittel, die als leistungssteigernd gerühmt werden, eigentlich nur zur Abwehr des Müdigkeitsgefühls, sie wirken suggestiv. Manche Sportsleute loben die leistungssteigernde Wirkung gewisser Mittel, z. B. Einsalben der Haut mit einem besonderen Präparat (Oel) oder Genuß von bestimmten Pillen, aber andere Sporttreibende verwerfen sie wieder. Mittel, die sich bei dem einen lange Zeit vermeintlich sehr gut bewährten, versagen bei demselben plötzlich nach irgendeinem sportlichen Mißerfolg; mit seinem Vertrauen ist auch sofort die Wirksamkeit des Mittels geschwunden. Man hat es also in der Regel mit solchen Mitteln zu tun, welche die persönliche Empfindung des Betreffenden, das Müdigkeitsgefühl, beeinflussen. Der eine leistet mehr, der andere weniger. Für alle aber gibt es bestimmte Grenzen, jenseits deren Ermüdung eintritt. Wer sich dann noch zur Weiterarbeit zwingt, schadet sich und untergräbt bei öfterer Wiederholung seine Leistungsfähigkeit. Jede Arbeit zehrt an unseren Kräften. Ermüdung ist daher ein fürsorgliches Warnungssignal der Natur mit der Aufforderung, die Kräfte zu schonen, dem Körper und Geist Ruhe und Erholung zu gönnen. Schädlich und verhängnisvoll ist es, dies Warnungszeichen zu mißachten und die letzten verfügbaren Kräfte aufzubrauchen. Dadurch wird das Kapital der Arbeitskraft angegriffen, und die späteren Zinsen werden immer geringer. Deshalb darf man auch Abwehrmittel gegen Ermüdung nur in unvermeidlichen Notfällen sehr sparsam anwenden. Hierzu gehören z. B. starker Kaffee, Tee, Tabak, Alkohol, die leicht zu einem Raubbau an Arbeitskraft führen. Vielmehr soll der wirklichen Ermüdung durch Arbeit stets Ruhe und Nahrungsaufnahme folgen. Auch ist es falsch, eine geistige Ermüdung (Kopfarbeit) durch eine anders geartete körperliche Arbeit (Hantel, Sport) hintereinander ausgleichen zu wollen, wie es bisweilen versucht wird; denn beides zehrt an unseren Kräften. Jegliche Art von Arbeitsermüdung erfordert ausnahmslos Ruhe und Nahrung zur Kraftergänzung.

An ders verhält es sich mit dem persönlichen Müdigkeitsgefühl. Dies kann und soll man bekämpfen. Fühlt man sich morgens beim Erwachen nach genügendem Schlafe noch müde und schlaff, so genügt meist ein Wechseln der Wäsche, Reiben (Bürsten) der ganzen Körperhaut oder eine kalte Waschung, um die Müdigkeit zu bannen. Wird man an heißen Sommertagen matt und arbeitsunlustig, dann tut ein kurzes Luftbad oder eine schnelle Ganzwaschung gute Erfrischungsdienste. Und wenn man in schlecht gelüfteten, überfüllten Konzert- oder Versammlungsräumen beim mehrstündigen Zuhören die Augen kaum mehr offen halten kann, gibt es nichts Besseres, als draußen am offenen Fenster oder an der Haustür kühle, sauerstoffreiche Luft in recht tiefen Zügen kräftig einzuatmen.

Solche natürlichen Abwehrmittel des Müdigkeitsgefühls sind nicht nur ganz unschädlich, sondern beeinflussen in günstiger Weise die Leistungsfähigkeit von Körper und Geist.

Ein Eigengärtchen.

Was wird so eifrig doch geschafft,
Am nördlichen Ende der Stadt?
Seht Groß und Klein mit aller Kraft.
Welch Glück und Freud jeder hat!

Ein Feld schon fertig, hei! welcher Spaß.
Da blühen schon Rosen, Jasmin.
Und auf den Beeten dort, was ist das?
Mit Gewalt zieht es mich dahin.

Ei! Möhren sind es und Erbsen fein
Es gerinnt mir das Wasser im Mund.
Das wird eine kostbare Mahlzeit sein,
Auch Kohlrabi und Bohnen, die sind gesund.

Ein Eigengärtchen! Bei Sommerzeit
Da zieh'n wir schon frühe heraus,
Und sind wir abends zum Abschied bereit,
Geht's mit Sing und Sang nach Haus.

N. T.

Pflege der Herrenkleidung.

Die Pflege der Herrenkleidung muß mit Sorgfalt vorgenommen werden, da Herrenkleider nach wie vor sehr teuer sind.

Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß sie gründlich und oft ausgebürstet werden. Niemals dürfen Beinkleider an den Hosenträgern aufgehängt werden, dafür gibt es Kleiderbügel mit Steg bezw. Spannern. Grundbedingung ist es für die Pflege, daß die Kleider immer auf achselbreite Kleiderbügel gehängt werden.

Bei Herren, die viel sitzen, zeigen die Anzüge leicht Glanzstellen; um dies zu vermeiden und die Anzüge zu schonen, ist es sehr zu empfehlen, ein Schwammgummikissen zu benützen. Die meisten Hausfrauen sind im Ausbessern von Herrenanzügen nicht geübt; deshalb sollte man jedes Ausbessern ein für allemal dem Schneider überlassen.

Von großer Wichtigkeit ist auch das Aufbügeln der Herrenkleider. Schwere Tuche dürfen niemals direkt mit dem heißen Bügeleisen in Berührung kommen; man verwendet zum Aufdämpfen ein feuchtes Tuch. Das Bügelbrett darf nicht zu weich sein. Das feuchte Tuch darf nicht vollkommen trockengebügelt werden, soll aber liegen bleiben, damit der Dampf gut in das Gewebe eindringen kann. Wer dieses Aufdämpfen nicht gut versteht, sollte auch dieses besser einem Fachmann überlassen. Durch unsachgemäße Behandlung wurde schon mancher Anzug verdorben. Beim Bügeln der Beinkleider muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß die Bügelfalte an der richtigen Stelle sitzt. Jedes Bein wird für sich gebügelt. Man legt die Beinkleider ganz gerade und muß auch darauf achten, daß die Innentaschen usw. gerade liegen. Nie versäume man, beim Bügeln ein feuchtes Tuch aufzulegen. Westen werden vorn aufgedämpft; zuerst werden sie von rückwärts gebügelt.

Röcke zu bügeln ist bedeutend schwieriger; hierzu ist ein strammes, rundes Kissen erforderlich, wie es die Schneider haben. Ehe man die gebügelten Anzüge in den Schrank hängt, müssen sie ganz trocken sein.

Wie alt sind die Eier?

Für die Hausfrau ist es immer eine sehr unangenehme Sache, wenn bei Zubereitung einer Speise sich ein Ei beim Zerschlagen als nicht mehr einwandfrei erweist. Wie manche Speise ist dadurch schon verdorben worden, abgesehen von dem pekuniären Verlust. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß jedes Erzeugnis der Natur nur eine bestimmte Zeit seinen ursprünglichen Wert behält. Niemand wird bestreiten wollen, daß mit dem Alter eines Naturproduktes eine Wertminderung eintritt. Es sei nur an die Kartoffel erinnert, die wohl eins unserer haltbarsten Naturerzeugnisse ist; sie verändert sich durch Lagerung von Woche zu Woche. Das gleiche gilt auch beim Ei. Je frischer das Ei, desto angenehmer der Geschmack, desto größer der Nährwert. Je älter das Ei, desto mehr läßt der Geschmack zu wünschen übrig; durch die fortschreitende Zersetzung — wie dies bei allen Naturprodukten eintritt — mindert sich der Nährwert. Wann hört nun das Ei auf, frisch zu sein? Wann verliert das Ei seinen hohen Nährwert? Mit diesen Fragen beschäftigt sich zur Zeit noch die Wissenschaft. Der Schwierigkeiten wegen konnte das Ziel noch nicht erreicht werden, immerhin wurden wichtige Feststellungen gemacht. Solange wir noch keine feststehende Norm haben, ist es für die Hausfrau immerhin wichtig, das Alter des Eies selbst feststellen zu können. Man bedient sich hierzu einer Lichtquelle (künstliches oder Tageslicht) zur Durchleuchtung und Feststellung der Größe der Luftblase, die in jedem Ei am stumpfen Ende enthalten ist. Durch die Porosität der Eischale verdunstet mit der Zeit der Inhalt des Eies. Je älter das Ei, um so weiter ist der Verdunstungsprozeß fortgeschritten und um so größer ist die Luftblase. Eine kleine Luftblase ist in jedem Ei enthalten, sie dehnt sich aber mit dem Alter des Eies aus. Am besten ist das bei gekochten Eiern feststellbar. Nachstehende Richtlinien für die Beurteilung des Alters sind sehr wertvoll für die Hausfrau. Ein frisches Ei (Alter höchstens vierzehn Tage im Sommer, vier Wochen im Winter) hat eine Luftblase, die nicht breiter als 20 Millimeter und nur wenige Millimeter hoch ist. Eier bis zu einem Alter von sechs Wochen haben eine Luftkammer von einem Sechstel der Eihöhe und von etwa 25 bis 30 Millimeter Durchmesser. Vier Monate alte Eier haben eine Luftblase von einem Drittel des Eies. Das Alter der Kühlhauseier läßt sich leider nach dieser Methode nicht feststellen, weil der Feuchtigkeitsgrad in den Kühlräumen eine Verdunstung kaum zuläßt. Konservierte Eier sind zwar an der rauhen, glanzlosen Schale erkennbar, durch die oben angeführte Methode läßt sich das Alter aber auch nicht feststellen, weil die Luftkammer häufig mit Wasser angefüllt ist. Es gibt aber noch eine weitere Prüfungsart, und zwar die Schwemmprobe. Man löst in einem Liter Wasser 125 Gramm Kochsalz. In diese Lösung legt man die Eier. Frische Eier liegen horizontal am Boden. Je älter das Ei ist, um so mehr hebt sich das stumpfe Ende. Ein etwa acht Tage altes Ei hebt sich in einem Winkel von annähernd 45 Grad, ein drei Wochen altes Ei hebt sich in einem Winkel von etwa 75 Grad, während ein vier Wochen altes nahezu auf der Spitze steht. Aeltere oder gar faule Eier werden schweben oder schwimmen. Auf diese einfache Weise ist es der Hausfrau leicht möglich, ihren Eiervorrat nach Frische zu sortieren und zu verbrauchen.

A. E.

Die praktische Hausfrau

Verquollene Fenster. Lassen sich Fenster schwer öffnen und schließen, weil sie verquollen sind, so reibt man die überstehenden Stellen mit grobem Sand- oder Glaspapier ab, nötigenfalls benutzt man auch einen Hobel und bestreicht dann die Stellen zum Schutz gegen Feuchtigkeit mit Leinöl oder Wachs.

Fensterblumen im Winter. Um am Fenster stehende Blumen während der kalten Jahreszeit gegen die eindringende Kälte zu schützen, legt man zwischen Fenster und Töpfe mehrfach gefaltetes Zeitungspapier.

Das Ausreißen von Knöpfen und Knopflöchern in dünnen Stoffen kann man verhindern, wenn man die betreffenden Stellen mit einem Leinenläppchen unterlegt und mehrmals umsteppt.

Nähmaschinen, die durch Staub und verharztes Fett nicht mehr gut laufen, muß man mittels einer Feder oder einem Pinsel mit Benzin, das Fett löst, in allen Ecken reinigen. Nachher ölt man die Maschine wieder mit Nähmaschinenöl.

Schirme imprägniert man, indem man jedes Feld des aufgespannten Schirmes mit einer Lösung von einem Teil Paraffin und 30 Teilen Benzin begießt. Der Schirm muß danach noch einige Stunden aufgespannt bleiben.

Gedrückten Samt kann man wieder auffrischen, indem man ihn mit der Vorderseite auf eine Bürste legt, auf der Rückseite dann mit Spiritus bestreicht und, während man den Stoff spannt, mäßig heiß überbügelt.

Käse für längere Zeit frisch zu halten. Das schnelle Austrocknen des Käses verhindert man, wenn man ihn regelmäßig mit einem Leinentuch umhüllt, das man in Milch oder Salzwasser getaucht hat.

Schwarzgebrannte Töpfe reinigt man am besten, indem man sie in einen größeren, mit Sodawasser gefüllten Kessel stellt und darin eine Viertelstunde kochen läßt. Will man aber die Töpfe schneller reinigen, so kann man auch mit Sodawasser abwaschen und mit Schmirgel abreiben. Schonender für den Topf ist allerdings das Abkochen.

Wermuttee ist ein ausgezeichnetes Mittel, das die Verdauung fördert und den Appetit anregt. Besonders nach schwer verdaulichen Speisen, die Magendrücken verursachen, genügen ein paar Schlucke dieses Tees, um die Beschwerden schnell zu beseitigen. Setzt man dem Tee etwas Honig zu, so wird die Wirkung noch erhöht.

♠

Apfelauflauf. Geschälte, feingeschnittene Aepfel werden mit Zucker und etwas Wasser weich gedünstet; 125 Gramm Butter, 125 Gramm Zucker, 4 Eidotter und 125 Gramm abgezogene, gestoßene Mandeln eine Stunde gerührt, mit den gut abgetropften Apfelscheiben und dem Eiweißschnee vermischt, die Masse in eine vorgerichtete Form gefüllt, und zu schöner Farbe gebacken.

Weshalb ausländisches Gemüse kaufen?

Kauft deutsches Gemüse und deutsche Gemüsekonserven, sowie das so außerordentlich gesunde Sauerkraut! Ihr stärkt damit die deutsche Volkswirtschaft.



Jawohl, alles blitzblank, alles tadellos! Früher stand ich um diese Zeit noch hier und wußte vor Arbeit weder ein noch aus. Seitdem ich aber mein (IMI) habe, geht das Aufwaschen wie am Schnürchen. Das mußt Du unbedingt probieren! Es ist ganz fabelhaft, wie schnell das Fett verschwindet und das Geschirr zeigt einen Glanz — ganz herrlich! 20 Pfennig kostet das Paket, damit kommst Du sehr lange aus. Welche Bequemlichkeit durch (IMI) welche Ersparnis!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel (IMI) für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

HENKEL'S IMI

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.

Unpolitische Chronik

Neuß, 19. Februar 1933

Verdrießlicher Brief.

Lieber Herr Gedöns!

In dieser Woche wird es — verzeihen Sie meiner geistigen Dürre! — nicht zu meiner regelrechten unpolitischen Chronik reichen; fragen Sie mich nicht, wie das kommt. Es gibt ja so Tage, da man einfach nichts von sich geben kann, was anderen Freude machen könnte: man hat dann eben einen knotterigen Tag und bekommt mit sich selbst Streit; die Tapete gefällt einem nicht mehr, man hat das Gefühl, man müßte einmal eine Menge Porzellan kaputt schlagen. Erst wenn man sich darüber klar ist, daß man vielleicht doch nur launisch ist, dann kann man gegen sich angehen. Der Erfolg ist meistens fraglich: oft gelingt es, oft gelingt es nicht. Ich glaube, heute gelingt es nicht.

Eines ist sicher: man soll nicht über die Grippe spotten; tut man's, hat man's. Schließlich darf auch der unpolitische Chronist ja einmal ein bißchen krank sein; er muß es sogar, wenn alle anderen darunter zu leiden haben; eine kleine Krankheit — ich sagte Ihnen das schon einmal — sind die Ferien des kleinen Mannes: so im Bett zu liegen, sich ein bißchen verwöhnen zu lassen, ein kummervolles Gesicht mit schmerzzerrissenen Augen darin zu machen, das hat so seinen eigenen Reiz. Wer das länger als sechs Stunden tun kann, der ist wirklich krank und zu bedauern, — oder ist er es vielleicht doch nicht?

Ich habe das übrigens kommen sehen mit der Grippe: es hatte gut gegangen, bis ich das Pech hatte, bei einer Menschenansammlung in einem geschlossenen Raum neben einem sehr „mitteilsamen" Zeitgenossen zu sitzen. Er machte in so opulenter Weise „Hatzi", daß er mühelos einen ganzen Rasen im Stadtgarten hätte bedienen können; außerdem hustete er so profund, daß man die Bakterien ordentlich flattern sah; sein Taschentuch entfaltete er durch fast schon geniales Schütteln, sodaß es mit komischen Dingen hätte zugehen müssen, wenn ich nichts mitbekommen hätte; und ich habe. Vor soviel Freigebigkeit kann man nicht passen. Nun lieg ich hier; ich konnte nicht anders. Zwar hoffe ich, daß ich heute, da der unter diesen Schmerzen geliebte Leser unsere Zeitung in die Hand bekommt, wieder von mir sagen kann:

„. . . drei Tage war der Aermste krank
jetzt raucht er wieder, — Gott sei Dank!"

Sie werden denken: was geht es mich an, wenn der Diaz den Schnuppen hat? Gemach, — seien Sie nicht so roh! Aber Sie haben Recht; man soll nicht soviel Lärm um ein bißchen Krankheit machen! —

In solch' erkenntnisreiche Betrachtung vertieft gab ich mich in dieser nun zu Ende gehenden Woche ganz dem stillen, seelenvollen Vergnügen hin, irgendwie „nicht in Ordnung" zu sein, als ich in der Zeitung las, daß die ersten Radieschen auf dem Wochenmarkt angeboten worden seien; wer solcher Lockung widersteht, der ist wahrhaftig krank. Ich indessen sauste aus dem Bett, trat mit dem Fuße auf die Schnalle eines schmerzensreichen Sockenhalters, achtete heroisch dieses Schmerzes nicht, kaufte auf dem Markt ein Bund Radi um 25 Pfennig und ahnte, daß hinter allem Winterleid ein ferner Frühlingstag liegen muß. — Und es ist so! Es ist so!

Einmal, während der Tage des klitzekleinen Krankseins habe ich mir auch einmal den Lautsprecher auf den Nachttisch stellen lassen. Das war nachmittags nach 6 Uhr, am Montag: Wagner! noch einmal klang Wagner-Musik aus dem verheißungsvollen Dunkel dieses rätselvollen Radio-Mechanismus, den ich bewundere, den ich dennoch nie verstehen werde. In der Schule haben wir nichts von Radio gehabt; und nachher hat sich noch niemand Mühe gegeben, uns das zu erklären. Also: es war „Tristan und Isolde", — stand im Programm. Ich habe nichts gegen Wagner, aber „Tristan und Isolde" mag ich nicht; das hört sich so trist an. Da habe ich abgedreht; um 7 Uhr knipste ich noch einmal: immer noch „Tristan". Um 8 Uhr: auch noch! Um 9 Uhr: auch noch! Um 10 Uhr, immer noch! Und da habe ich wieder abgeknipst, und seit der Zeit bin ich zu bange, wieder einzustellen; vielleicht ist der Tristan immer noch im Gange; wer weiß? Der wahrhaftige Musikfreund wird sich voller Entsetzen von diesen Musik-Banausen Diaz abwenden; aber es treffe mich diese Verachtung, ich kann nicht anders! —

Ueberhaupt: Wagnerjubiläum! Wir Deutsche übertreiben leicht und gern. Es hat mit dem Goethejahr schon schlimm damals angefangen, schließlich schlugen wir ihn mit seinen eigenen Worten aus dem Goetz, mit dem bekannten Zitat aus dem Goetz von Berlichingen, das so beliebt geworden ist, wen es da heißt: „Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten!" (häßlich!) Mit Gerhart Hauptmanns Jubiläum ging die Sache weiter, bis es uns blau und bläuer wurde, und nun ist Richard Wagner dran. Zugegeben, daß ich von Geburt aus unmusikalisch bin; ich hatte beim Militär schon immer Schwierigkeiten beim Parademarsch, weil ich das mit dem Takt nicht so richtig konnte, und ich verdanke meine glänzende militärische Laufbahn allein dem Umstand, daß später auf so Dinge nicht mehr soviel Wert gelegt wurde. Trotz meiner Unmusikalität aber habe ich nichts gegen Richard Wagner; es würde ja auch keinen Zweck haben. Seit . . . zig Jahren bedanken sich die Tenöre bei jenem häßlichen Vogel, dem die Kraft eines Zug-, oder nein — Zieh-Vogels fälschlicherweise beigemessen wird, (ich glaube es ist im „Lohengrin") enthusiastisch:

„Nun sei bedankt, mein lieber Schwan,
Zieh' durch die weiheite Fluhut zurück,
Dahin, woher dich führt mein Kahn,
Kehr' wieder heiheim zu unserem Glück . . ."

Und das tut der Schwan denn auch, egalweg, schon seit Jahren. —

Ob Sie es nun glauben oder nicht, Herr Gedöns; dieser Tage hat mir ein unersättlicher Leser geschrieben, wir hätten noch nicht genug von Wagner und von seinem Wesen und Wirken gebracht. Um dies auszugleichen, hat ein anderer geschrieben, wir sollen nun aber einen Punkt machen mit Wagner, es werde heuer allenthalben grober Unfug getrieben mit Richard Wagner, indem man sich ein Bein ausreiße.

Solche Ereignisse und Briefe sind Höhepunkte, journalistische Feiertage: so klar bekommt man es selten zu hören, daß man es nicht allen recht machen kann. Und doch muß man das schon einmal zu hören bekommen, wenn man etwa in Vermessenheit wähnt, es wäre vielleicht doch möglich. —

Daß der Kriegertotentag in diesem Jahre verschoben werden soll, das haben Sie wahrscheinlich auch gelesen. Eigentlich war er für den 12. März festgesetzt. Die Kommunalwahlen machen wohl eine Verschiebung notwendig; mit dem Wahltermin hätte man darauf Rücksicht nehmen können und sollen; auf acht Tage kam es ja doch eigentlich nicht mehr an; aber die Eile, mit der die Kommunalwahlen dekretiert wurden, hat diesen Volksfeiertag, an den man sich nun fast schon gewöhnt hatte, übersehen. Die Toten des Weltkrieges, unsere Kameraden, werden das wahrscheinlich nicht übelnehmen. Aber es war doch nicht nötig, sich über diesen allerseits respektierten Termin hinwegzusetzen. Ob man an einem anderen, neu festzusetzenden Sonntag die Verbände nochmals zu einer gemeinsamen Handlung zusammenbekommen wird, ist fraglich. Und wenn es auch heißt, die Krieger-Totenehrung werde dennoch abgehalten, nur in kleiner Form, so ist es doch nicht fraglich, daß diese Feier nur ein ganz kleiner Rest der früheren Feiern sein wird.

Aber da ist man dann auch schon wieder an der Grenze zwischen Politischem und Unpolitischem, die man heute oft nicht mehr zu erkennen vermag. Diese Entwickelung ist zwangsläufig, wenn man eine Teilung der Deutschen in „November-Verbrecher" und „November-Nichtverbrecher" summarisch vorgenommen hat. Vielleicht sollen viele von denen, die nach November 1918 geboren sind, oder aber in den Jahren 1914/18 nicht „kv." waren, als November-Nichtverbrecher angesehen werden, indessen wir, die wir durch unsere aktive Teilnahme am Kriege 1914—18 am unglücklichen Ausgang des Weltkrieges „schuldig" sind, uns den Titel „November-Verbrecher" verdient haben. Die Galle steigt einem in diesen Tagen zuweilen hoch, auch, wenn man den „Dank des Vaterlandes" sich garnicht anders vorgestellt hatte, als so, daß man wenigstens nicht gelästert werde, weil man als alter Feldsoldat heute die Offizierstuerei mit feschen Feldmützen, mit Offizierskokarden daran nicht mittut; unter den vielen Notverordnungen fehlt immer noch die eine, daß vier Jahre Felddienst wenigstens doch vor Beschimpfung und Beleidigung durch jeden — na, sagen wir — — — jungen Mann, der sich militärisch verkleidet, schützen sollten, auch dann, wenn man zufällig katholisch ist oder nicht zu den „Siegerparteien" gehört. Es scheint, als ob die Zeit gekommen wäre, daß zum „Eisernen Kreuz" ein Zusatzzeichen gehört, damit es Geltung behalte.

Werter Herr Gedöns! Außer einem gelegentlichen zarten Zipperlein, einer Mundharmonika und meiner Erkennungsmarke halte ich aus Kriegszeiten meine Kriegsauszeichnung und meinen Stahlhelm in Ehren; in diesen Tagen habe ich vor meinem alten Helm, der auf dem Bücherschrank liegt, gestanden, und ich habe dabei gedacht, wie schnell das deutsche Vaterland innerlich wieder in Ordnung sein würde, wenn wir etwas von dem wahrhaftigen Frontgeist in Deutschland hätten, von dem heute so oft freventlich gesprochen wird. Denn das ist sicherlich der größte Jammer dieser Tage, daß Deutsche den Deutschen morden und meucheln; an diesem Gedanken könnte man vor Scham sterben, wenn man an die Stunden gemeinsamer Gefahr im Felde denkt.

Aber mit solchen Gedanken werden wir beide das nicht ändern können, — es bleibt uns nur der Wunsch und die Hoffnung, daß uns ein gütiges Geschick von dem Abgrund fortreißt, an dem wir taumeln. Aber das nur zu sagen, zu wünschen, zu hoffen ist so furchtbar „passiv"! —

Ich sehe, wie Sie unwillig das Haupt schütteln, weil man nun auch an dieser Stelle nicht mehr sicher sein soll vor so gearteten Erwägungen; aber Sie werden zugeben, daß es sehr schwer ist, zu allem zu schweigen, was man so sieht und erlebt; doch ich will Ihnen versprechen, die alte Konvention einzuhalten, und hier möglichst um alle diese Dinge herumzugehen. Sie haben schon recht, wenn Sie sagen: „Politisch Lied, pfui, ein garstig Lied!" Sicherlich wäre es uns allen lieber, wenn wir überall heute kein politisch Lied, sondern ein fröhlich Lied, etwa das „Freut euch des Lebens!" singen und sagen könnten. Da wir übrigens gerade von „Freut euch des Lebens" sprechen: dieser Tage sandte die Polizei an alle Zeitungen die „Gebrauchsanweisungen" für die anrückenden Karnevalstage. Darin wurden die üblichen Verbote wiederholt; das Gesichtsmaskentragen auf der Straße z. B.; auch wurde untersagt, daß Personen, die verkleidet sind, Stöcke trügen, die etwa zum Schlagen gebraucht werden könnten. Natürlich wurde auch das Schreien und das Singen anstößiger Lieder verboten; und über diese Details muß man dann doch ein bißchen lachen. Was die „anstößigen" Lieder anbelangt, so haben wir im Laufe des Jahres bei gewissen Gelegenheiten soviel auf diesem Gebiete gehört, daß wir uns wundern, wie die Polizei ausgerechnet auf Karneval mit der Besserung beginnen will; oder geschieht die Beurteilung der Karnevalsgesänge nach anderen Gesichtspunkten als etwa die Beurteilung anderer Hymnen?

Ganz weise aber wird die Polizei, wenn sie in dieser Verlautbarung den pädagogischen Zeigefinger erhebt und uns wie folgt ermahnt:

„Im Uebrigen soll als Richtschnur dienen:
Die gegenwärtige Notlage breitester Volkskreise verbietet Leichtsinn und Ausgelassenheit, sie verlangt Zucht, Ordnung und Maß in allen Dingen. Selbst erlaubte, aber entbehrliche Festesfreude muß eingeschränkt werden, wo zahllose Familien am Unentbehrlichsten bittersten Mangel leiden."

Mit dem Mangel, den weiteste Volkskreise leiden, das hat sich offenbar schon sehr weit herumgesprochen, wenn die Polizei zur Enthaltsamkeit ermahnt. Wir wußten es schon, und wir hatten keinen Anlaß, die vielleicht gut gemeinte weise Ermahnung der Polizei abzudrucken, obwohl wir nicht das Pech hatten, wie die Düsseldorfer Zeitungen, daß in der gleichen Zeitung, da diese polizeiliche Mahnung abgedruckt wurde, ein paar Seiten Vergnügungsanzeigen enthalten sind. Wie dem aber auch sei: die Not der Zeit setzt auch in diesem Jahre dem Fastnachtsbetrieb die Grenzen, die man zu respektieren hat. Das bißchen Fröhlichkeit und den matten Schimmer früherer Fastnächte, den wir am Rhein und speziell in Neuß und seiner Umgebung noch merken und vermerken, den wird man als erlaubt auch im Sinne dieser pädagogischen Polizei ansehen können. Es wird sich schon keiner in diesen Tagen „kapott lache", und was die Maskenbälle anbelangt, so brauchen wir uns auch in diesem Jahre darüber nicht allzugroße Sorgen zu machen. Dieser Tage soll einmal die Polizei angerufen worden sein, sie möchte einmal einen Kriminalbeamten schicken, es habe sich auf einem Maskenball eine Maske schon das zweite Glas Spezial-Rhein bestellt; da müßte doch was nicht in Ordnung sein! Man meinte schon, man habe Bankdirektor Schäfer geschnappt.

In solcher Lage greift man einmal 50 Jahre zurück, wie man das so gerne tut; wenn schon von Beispiel gesprochen werden soll, dann könnten unsere jetzigen Zeiten inbezug auf die Zurückhaltung beim Karneval den vergangenen ein Beispiel sein, wenn das auch praktisch nicht mehr möglich ist. Dieser Tage sagte mir einmal jemand, daß diese Zurückhaltung nur „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe" eingetreten sei. Wir wollen das nicht untersuchen. Aber in diesem Jahre braucht uns wahrhaftig die Polizei nicht zu ermahnen, es nicht zu toll zu treiben zu Fastnachten.

Es ist ja fast alles nur Surrogat in diesen Zeiten, wie man es auch drehe und wende; und die „Stimmung" ist durchaus zeitentsprechend. An übermäßigem Genuß von Vergnügungen ist in den letzten Jahren nicht mancher zu Grunde gegangen, und wenn es uns gelingt, über die karnevalistischen Späße in den Vereinsveranstaltungen zu lachen oder nur zu lächeln, dann haben wir Glück gehabt.

In diesem Sinne, Herr Gedöns, fordere ich Sie auf, es einmal zu versuchen. Der Erfolg ist zu melden!

Diaz.

Ein Storch verjagt acht Löwen.

Die Fütterung der Raubtiere gehört zu den Hauptsehenswürdigkeiten im Zoologischen Garten und im Zirkus, weil sie oftmals die ganze Wildheit der hungrigen Bestien in nervenkitzelnder Weise zeigt. Deshalb erregte es auch allgemeine Sensation, als jüngst einem Storch das Mißgeschick widerfuhr, über einem Amsterdamer Zirkus abzustürzen, und zwar sauste Freund Adebar geradewegs zwischen acht Löwen, die eben in den nach oben offenen Fütterungsraum gelassen worden waren. Drei der Wüstenkönige näherten sich mit sichtlichem Staunen dem Vogel. Der zeigte erst eine ängstliche Miene. Dann bewies er, daß auch ein Storch, der ja in der kinderarmen Gegenwart eigentlich etwas unmodern ist, durchaus auf der Höhe der Zeit stehen kann. Er wußte, was heute im Reiche der Menschen regiert: der Bluff. Freund Adebar handelte dementsprechend, indem er gewaltig mit den Flügeln zu schlagen und mit dem Schnabel zu klappern begann. Das hielten die Wüstenkönige nicht aus. Trotz ihrer hungrigen Mägen machten sie kehrt und schlichen aus dem Fütterungsraum in ihre Käfige zurück. Man kann sich nicht wundern, daß die Zirkusleitung seitdem den nunmehr flügellahmen Storch als Glücksvogel mit sich führt.

Lange Moleküle — lange Fäden.

Man weiß seit geraumer Zeit, daß die Moleküle aus Atomen bestehen, die wiederum ein Sonnensystem bilden, in dem die winzigen Elektronen den Atomkern umkreisen. Man weiß, daß die Zusammensetzung dieses Mikrokosmos für die Gestalt des Elementes maßgebend ist, daß man also ein Element in ein anderes, beispielsweise Blei in Gold, verwandeln kann, wenn es gelingt, mit wohlgezielten Schüssen einen oder mehrere dieser Planeten zu treffen. Neu aber ist die Erkenntnis, daß man auch aus der Form eines Moleküls auf die Gestalt des betreffenden Körpers schließen darf. Das hat nicht nur wissenschaftliche Bedeutung, sondern bietet auch einen wertvollen Fingerzeig für die Bedürfnisse des Alltags. Im besonderen ist dies jüngst für die Zellulose erkannt worden, jenen Stoff, der die Zellwände der Pflanzen bildet und der in der Praxis zu den verschiedensten Zwecken gebraucht wird, in fast reinem Zustande beispielsweise als Baumwolle, Lein und Hanf, nach entsprechender Verarbeitung vor allem als Papier. Man hat nun die molekulare Zusammenstellung dieses Stoffes genauer untersucht und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Moleküle eine lange, fadenförmige Gestalt besitzen. In jahrelanger Arbeit ist es deutschen Chemikern gelungen, ein wirklichkeitsgetreue bildliche Wiedergabe zu ermöglichen. Es marschieren Ketten von außerordentlicher Länge auf dem Papier auf. Und hieraus hat man den außerordentlich wichtigen Schluß gezogen, daß die Gestalt dieser Moleküle die große Reißfestigkeit der Zellulose bedingt. Man kann beispielsweise Seidenfäden von der gewünschten Länge und Dicke herstellen, indem man die Gestalt der Moleküle im Laboratorium nach Wunsch verändert.

Natrium als elektrischer Leiter.

Ganz überwiegend wird in der elektrischen Industrie heute das Kupfer als bester Leiter für elektrischen Strom angewandt, da es infolge seines geringen Widerstandes sich zu dem gedachten Zweck vorzüglich eignet. Wie praktische Versuche in einer großen amerikanischen Fabrik indessen ergeben haben, wird das rote Metall von einem anderen hinsichtlich seiner Eignung als elektrischer Stromleiter noch bedeutend übertroffen. Dieser Ersatzstoff ist das Natrium. In der erwähnten Fabrik bedient man sich einer Leitung aus reinem Natrium, durch die ein Strom von 4000 Ampère Stärke fließt. Das Element wird bekanntlich durch die atmosphärische Luft angegriffen und verbrennt bei Berührung mit Wasser mit gelber Flamme. Man hat es daher in einer eisernen Röhre von 255 Meter Länge unter Luftabschluß untergebracht. Diese Natriumleitung weist einen erheblich geringeren Widerstand auf als ein Kupferdraht derselben Kapazität, während das Gewicht ungefähr das gleiche ist.

Vorsicht Kurve!

ROMAN VON OLE STEFANI

COPYRIGHT BY KNORR & HIRTH G. M. B. H. MÜNCHEN — NUMMER 9

Dann sprang er zu Peter in den Wagen. „Los — Landstraße Richtung Magdeburg!"

Auf den Stufen vor dem Theatereingang stand noch eine Gruppe Menschen. Sie schwiegen neugierig, als das Auto vorbeifuhr, und glotzten ihm nach. Es bog in die Landstraße ein, längs der Parkmauer. Das im Mondlicht weiße Band der Straße lag leer und verlassen vor ihnen. Zwischen den Wipfeln der Parkbäume, die zu ihrer Linken über die Mauer ragten, erschien für einen Augenblick ein hellerleuchtetes Fenster vom Schloß her. Sie glaubten, jemanden am Fenster stehen zu sehen, der ihnen nachblickte.

„Das Zimmer der Baronin!" sagte Peter sehr leise.

„Vielleicht war das Fräulein Loni!" sagte der Assessor — auch nicht viel lauter.

„Und hier ist der Schuppen!"

Der Assessor fuhr auf. „Halt!" — Er sprang ab und rüttelte an der rostigen Eisentür in der Mauer. Sie war fest verschlossen.

„Weiter!" kommandierte er. Sie knarrten weiter und Peter hielt sich bei jedem Ruck mit schmerzhaft verzogenem Gesicht an der Seitenwand fest. „Sparsame Stadt!" sagte er wütend und betrachtete den ehrwürdigen Amtswagen.

„Alles in Ordnung!" sagte der korrekte Vetter streng. Dann erzählte er Peter, was er inzwischen ausgerichtet hatte. Dr. Mathusius, der Polizeiarzt, saß in diesem Augenblick zwischen Mikroskop und Petrischalen und tropfte Wasserstoffsuperoxyd auf die schwärzliche Substanz, die er von dem bronzenen Briefbeschwerer abgekratzt hatte. Die Gendarmerieposten der umliegenden Dörfer bis zum Magdeburger Bahnhof und die Wohnung Erlachers im Berliner Grunewald waren telephonisch verständigt worden. Sie hatten Anweisung, sich sofort zu melden, wenn der Sänger auftauchen würde.

Nun waren sie um den Park herum und am verschlossenen Haupttor vorbei. Hinter ihnen stieg das Schlößchen immer höher aus den Bäumen auf und das helle Fenster Ursulas wurde immer kleiner. Sie holperten nun die Chaussee entlang, die schnurgerade vom Parktor aus durch die Wiesen und über die Hügel vor ihnen herlief, bis sie sich in ein Wäldchen verlor.

Kein lebendes Wesen befand sich auf ihr. Kein Gefährt. Die Straßenlaternen blinkten kläglich in die Helle des breiten Vollmondes.

„Siehst du was?" fragte Peter. „Ich glaube, du kannst ruhig wenden lassen. Der Baron hat einen zu weiten Vorsprung — wenn du den suchen solltest. Und was du sonst erreichen möchtest, wirst du hier nicht finden!"

„Vielleicht doch!" sagte der Assessor plötzlich. Sie fuhren eben durch das Wäldchen und der Assessor sah scharf den nächsten Hügel hinauf.

„Was ist denn los?"

„Bitte, halte den Mund!" sagte der Assessor — entsetzlich aufgeregt.

„Da winkt uns jemand!" rief der Chauffeur, der die besten Augen hatte.

Peter hatte sich gespannt erhoben. Auf dem Kamm des Hügels, dem sie zueilten, stand am Wegrand ein Mann ohne Hut. Er hielt sich an einer Birke fest, die am Straßengraben wuchs, und winkte mit einem Taschentuch.

Sie machten große Augen.

„Halloh!" brüllte der Mann, als sie ihm näherkamen. „Meine Herren — einen Augenblick. Nehmen Sie mich doch um Gottes Willen mit!"

Das Auto fuhr langsam an ihn heran und die drei Insassen betrachteten ihn enttäuscht. Sie kannten ihn nicht. Es war ein mittelgroßer, sehr breitschultriger Mann in einem eleganten Anzug.

„Gott sei Lob, daß endlich jemand kommt!" ächzte der Mann und wischte sich das glänzende Gesicht mit einem Taschentuch ab. — Das ist ja ein doller Verkehr hier in der Gegend. Ach bitte, nehmen Sie mich doch mit!"

„Wo wollen Sie denn hin?" fragte der Assessor argwöhnisch.

„Das hängt von Ihnen ab!" sagte der Mann jammernd. „Mir wäre es am liebsten — zurück nach Bärenburg . . . Aber wenn Sie das nicht wollen, können Sie mich im nächsten Dorf absetzen . . . Ganz gleich wo, nur sobald als möglich bei der nächsten Polizeistation!"

„Polizei —?" sagten die drei Autofahrer wie aus einem Munde.

„Jawohl!" sagte der Mann. „Sie wundern sich, was? — Aber ich komme wohl nicht drum rum. Die Sache ist doch zu komisch, das muß ich wohl melden!"

Die beiden Vettern sahen sich an. „Tja —" machte der Assessor schließlich, „wenn Sie was zu melden haben —" Er unterbrach sich: „Wo ist denn Ihr Hut? — Wie sehen Sie bloß aus?"

Der elegante Anzug des Fremden war auf der einen Seite weiß vom Staub der Landstraße. Sein Kragen war verzogen und die weißen Handschuhe, die er sonderbarerweise anhatte, waren vollkommen schmutzig.

„Mein Gott ja —" sagte er klagend. „Ich sehe wohl gräßlich aus. Ich habe eine halbe Stunde im Graben gelegen, nachdem diese Saukerle wegwaren!"

„. . . Saukerle?" fragte der Assessor mit mißbilligend hochgezogenen Augenbrauen — und dann sprang der Chauffeur aus dem Wagen und lief ein paar Schritte die Straße entlang.

„Da ist der Hut!" sagte er lakonisch, als er zurückkam; er hielt ein zerquetschtes Stück Filz in der Hand, über und über mit Sand bedeckt.

„Mein schöner Hut!" schrie der Mann. „Danke ergebenst. — Verfluchte Schufte!" Er drohte erbost in den dichten Wald hinein und klopfte den Filz ab, daß dicke Staubwolken stoben.

Sie betrachteten ihn schweigend.

„Von wem reden Sie?" fragte der Assessor schließlich.

Der Mann sah, ohne zu antworten, von einem zum andern. Er setzte sich sorgfältig den Hut auf. Ein Lächeln ging über Peters Gesicht, als der Fremde sich jetzt die Krawatte zurechtrückte und das Taschentuch aus der Brusttasche weiter herauszog, ohne die schmutzigen Handschuhe abzulegen. Seine aufgeputzte und schmutzige Eleganz hatte unleugbar etwas Operettenhaftes. Und Peter riß hastig einen Grashalm vom Wegrand und betrachtete ihn mit zusammengekniffenen Lippen.

„Seien Sie nicht böse!" sagte der Mann schließlich und zwinkerte mit den Augen. „Ich weiß eben nicht recht, was dahinter steckt — und deshalb möchte ich es lieber den Polizeifritzen selber sagen!"

Dem Assessor gab es einen Ruck. „Wenn Sie sich das Abzeichen auf dem Nummernschild hinter dem Wagen ansehen wollen —" sagte er etwas steif —, „dann dürfen Sie bald im Bilde sein. Dies ist ein Polizeiwagen und ich bin Assessor Dr. Kling von der Staatsanwaltschaft Bärenburg."

Der Mann sperrte den Mund auf. „Großartig!" sagte er dann erleichtert. „Das ist ja ein doller Zufall! . . . Oder — vielleicht ist es gar keiner — wie?" Seine kleinen Augen hefteten sich listig auf den Assessor. „Vielleicht sind Sie auch hinter ihm her — was?"

„Von wem reden Sie?" fragte der Assessor ungeduldig.

Der Mann nahm den Hut ab. „Ich heiße Lorenz — wohnhaft zu Berlin. Ich bin Theateragent. Ich bringe Ihnen zur Kenntnis, Herr Assessor, daß ich soeben hier auf der Landstraße angefallen worden bin!"

„Was — Sie auch?" rief Peter unwillkürlich aus. Der Assessor puffte ihn heimlich. Lorenz richtete einen langen Blick auf ihn. Plötzlich grinste er über das ganze Gesicht.

„Warum lachen Sie?" fragte der Assessor.

„Ja —", Lorenz schluckte, „weil ich Sie etwas überraschen werde mit dem, was ich zu sagen habe — das heißt: wenn das stimmt, was ich annehme!" Er grapschte mit den Fingern in der Westentasche und brachte ein zusammengerolltes graues Stück Papier zum Vorschein. Er reichte es mit verstärktem Grinsen dem Assessor hinüber.

Der las vor: „Dritte Parkettloge links — Schloßtheater Bärenburg . . . Ach — Sie waren heute abend im Theater?"

„Stimmt!" sagte Lorenz. „Bin also informiert. Und ich kann mir schon denken, was Sie auf die Landstraße bringt — und darum glaube ich, es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß ich hier vor einer halben Stunde einem Herrn begegnet bin, der einen hellen Flauschmantel trug!"

Pause. Sie sahen ihn stumm an.

„Und wo ist er jetzt?" fragte der Assessor scharf.

„Da drin . . . irgendwo!" Er zeigte in den dunklen Wald. „. . . Suchen Sie ihn, wenn Sie glauben, daß Sie ihn noch erreichen!"

Sie sahen gedankenvoll in die dunkeln Stämme.

„Los!" kommandierte der Assessor. „Steigen Sie ein. Wir fahren zurück!" Und zu Peter sagte er leise: „Ich schicke alle verfügbare Mannschaft in den Wald — wenn der Kerl nicht gelogen hat!"

Der Mann drückte sich bescheiden in eine Ecke. Der Rückwärtsgang knarrte, der Wagen wendete, stoppte, dann raste er scheppernd und wackelnd den Weg zurück.

Der Assessor sah Lorenz von der Seite an. „Also —" sagte er steif, „wie kommen Sie eigentlich hier bei Nacht auf die Landstraße, Herr . . . Lorenz?"

„Das will ich Ihnen erzählen, Herr Assessor! — Ich sage gleich alles, wozu ich —" er machte eine verlorene Handbewegung. „Ich hatte eine dringende Besprechung mit dem Kammersänger Erlacher. Dazu bin ich heute extra von Berlin hergefahren. Ich wußte nämlich, daß er auf längere Zeit in die Schweiz fahren will — und meine Sache hat Eile. — Aber ich hatte Pech. Er hat da so einen Teufelskerl von Bedienten, einen Nigger . . .!" Er spuckte wütend über den Verschlag auf die Landstraße. „Ich kenn' das Volk durch und durch. Bin in Mexiko aufgewachsen. — Also kurz und gut . . . der Kerl wollte mich nicht in die Garderobe von Erlacher reinlassen. Na — ich rannte wütend ins Parkett, fest entschlossen, meinen Versuch in der großen Pause zu wiederholen. Dazu kam's aber nicht — Sie wissen warum!" Er kicherte.

(Fortsetzung folgt.)

Restaurant „Zur Krone"
Inhaber: Peter Neidhöfer
Bahnstr. 55 Ruf 4795
Dietrichs Bier hell u. obergärig
Vereinszimmer für ca. 80 Personen

Rest. „Im Römer"
Jetziger Inh. Josef Koster u. Frau
Hinweis! Donnerstag, 23. Febr.
Rheinisch. Familienabend

Hotel-Restaur. Sandweg
Krefelder Str. 22 Ruf 5835
Bekannt durch die Güte seiner Speisen und Getränke
Wer kennt nicht das gem. Rest.!

Restauration Jaeger
Am Markt 27 Ruf 5668
Bestgepflegte Biere
Ausschank von: Wicküler Pils
Schumachers Obergärige
Vereinszimmer bis 60 Personen
Syphons außer dem Hause.

Hotel-Rest. Koppenburg
Krefelder Str. 13 Ruf 4394
Tradition bleibt Tradition
Ausschank von: Obergäriges Lagerbier Dortmunder Union
Kegelbahn · Vereinszimmer
Bürgerlicher Mittagstisch.
Jeden Sonntag Tanzvergnügen

Industrie-Hotel Inhaber Körfer
An der Rennbahn Ruf 3093
Heute, 13. Febuar
Hausball

Obergärige Brauerei „Im Dom"
Michaelstr. 75 Inh. Heinz Wiertz Ruf 5284
Das beliebte Obergärige
Neußer Art
Kalte und warme Speisen
Seit 1701 im Besitz der Familie Wiertz

Rest. „Im Ratskeller"
Am Markt Inh. Jos. Sommer Ruf 4516
Ausschank des beliebten
Rhenania-Bier
Schönes geräumiges, gemütl. Lokal
Der Treffpunkt Aller

Hotel Pilartz F. Böminghaus
Krefelder Str. 62 Ruf [illegible]
Die gutbürgerl. Küche, gepfl. Biere u. Weine
Hitdorfer Pils, Dortmunder Union, Pinchus' Löwenbräu, Grenzquell Pilsner
Separate Säle für ca. [illegible] bis 250 Pers. für geeig. für Hochz. Vereine u. drgl

Rest. „Zum Jesuitenhof"
Inh. Jean Schorsch, Oberstra[illegible]
Bill. ster Speisenau Eigene Schlachtun

Stadtgarten-Restaurant
Inh. Peter Neckenig
★
Küche und Keller das Beste

Zeughaus-Stube Inh.: Herm. Paukstadt.
Das gemütliche Restaurant im Zeughaus
Bestgepflegte Biere
Dortmund. Aktien Hitdorf. Pilsener · Schumacher Alt ·
Mittagess. M. 1.1 Im Abonn. M. 0.90

Karnevalsstimmung in Neuss
Frohsinn und Humor in allen Ecken
Neusser beliebte Winkel
Heute, Wohin?



Restaurant-Kaffee-Haus „Niedertor"
Das beliebte Restaurant - Kaffee
Dortmunder Union Export
München. Pauliner-Märzen
Rhenania-Quell (Bitterbier)
Konzert Weinkarte

Restaurant „Sängerheim Hohenzollern"
Jos. Tillmans
Hermannsplatz Ecke Kapitelstr. Ruf 514.
Die wohlbekömmlichen, beliebten Bramme-Biere, Barmen. Weine Schnitte
Vereinssaal für ca. 120 Personen

Brauerei für obergäriges Bier „Zum Marienbildchen"
Niederstr. 42/44 Ruf 5632
Das beliebte Obergärige
Neußer Art

Restaur. „Zur Wilhelmshöhe"
Inh. Peter Bierewitz
Jerghelmer Str. 68 Ruf 8[illegible]
Wicküler Biere — Hell und Al
Heute Samstag, abends 7½ Uhr in sämtlich. Räumen HAUSBALL

Restaur. „Zum Pömpke"
Inh. Jakob Sprenger
Büttger Str. 63 Ruf 4070
Altdeutsche Bierstube
Bestgepflegte Biere und Weine
diverse Schnittchen

Brauerei „Im Kessel"
Krefelder Str. 42 Ruf 5751
Der gute Tropfen Neußer Art
Alt-Bier
reichh. Speisek. Kalte warme Speis.
Jed. Freitag Reibekuch. Stets fr. Musch.

Rest. „Zum Grenadier"
Inh. Hub. Koramacher, Oberstr. [illegible]
Da beliebte
Schwabenbräu - Bier
Das gemütliche Verkehrslokal
Vereinszimmer für ca. [illegible] Personen

Restauration Paul Paar
Niederstraße 11 Ruf [illegible]
Die bekömmlichen Hitdorfer Biere
Gesellschaftszimmer ca. 100 Personen fassend, noch einige Tage in d. Woche frei
Bundes-Kegelbahn (Freitags noch frei)
Billard

Brauerei Gatzweiler
Historisches Brauhaus Seit 1613
Am Markt Ruf 4464
Das beliebte Obergärige
Reiche Speisekarte Kalte u. warme Speisen
Das Lokal ist eine historische Sehenswürdigkeit

Quirinusbrauerei
Niederstraße 32
¼ Ltr. Oberg. Lagerbier 18 Pfg.
¼ Ltr. Edelbitter-Bier 20 Pfg.

Restauration Bürgerhof
Friedrichstr. 41/43 Inh. H. [illegible] Ruf 342[illegible]
Das beliebte gemütl. Familien-Restaurant
Gepflegte Biere — Weine — Ia. Küche
Jeden Sonntag Tanzvergnügen
Gesellschaftsräume
Saal für Vereinsfestlichkeiten

Restaurant Peppekus
Kapitelstr. 25 Ruf 2540
Das Haus der guten Küche
Bestgepflegte Biere Weinkarte
Gesellschafterräume

[illegible] nn. nic[illegible] [illegible]
„Alten Giesen?"
Gegr. 1874 ordinanntwein- renner
Theod Giesen, Neuf

Seit 1744
Ia. Weine
Weinkellerei Franz Josten

Sportfreunde – Gerresheim 08

3 Uhr Hammer Landstraße.

Den spielfreien Sonntag benutzen die Sportfreunde zu einem Kräftevergleich mit dem Spitzenverein der anderen Gruppe der ersten Bezirksklasse, mit Gerresheim 08. Nicht nur als Vergleich wird dieses Spiel interessieren, sondern auch insofern, als man untersuchen kann, ob die am Vorsonntag gezeigte Form der Sportfreunde auch gegen einen besseren Gegner bestehen kann. Das ist nämlich für die Folge die Frage nach der Meisterschaft überhaupt.

Die Neußer müssen aus den nun noch rückständigen sechs Meisterschaftsspielen noch einige Punkte einheimsen, wenn sie oben bleiben wollen. Von diesen sechs Spielen sind nur noch zwei in Neuß, und zwar das gegen VfB.-Eintracht am 26. März und das letzte gegen Ratingen am 2. April. Gegen Viktoria, Sportverein04, Alemannia und Hertha müssen sie auswärts kämpfen, und wer diese auswärtigen Gegner kennt, der wird zugeben müssen, daß für die Neußer Mannschaft noch nicht aller Tage Abend ist.

Sich für diese Spiele schlag- und kampfkräftig zu halten, das ist die wichtigste Aufgabe der Spieler selbst und der für die Mannschaft Verantwortlichen; auf dieser Linie liegt auch unser Wunsch, daß das morgige Spiel nicht dazu verleiten sollte, unter allen Umständen siegen zu wollen, wenn nun unbedingt gespielt werden muß. Besonders einladend wird der Platz dafür auch wohl nicht sein. Dem bisher ungeschlagenen Gegner treten gegenüber: Engels, Gauge, Welter, Pesch, Seppi, Müller, Bongartz, Schließenecker, Steinlein, Klein und Engelmann.

◆

Die erste Bezirksklasse:

Der Spitzenreiter, die Sportfreunde Neuß, haben morgen kein Punktespiel zu erledigen; erst am Fastnachtssonntag haben sie auswärts gegen Viktoria Düsseldorf anzutreten.

Hertha hat morgen gegen Alemannia zu streiten; Mettmann gegen Sportverein 04 auf dessen Platz; Düsseldorf links gegen VfB. Eintracht und Germania Ratingen gegen Unterrath.

◆

In der zweiten Bezirksklasse

finden drei Spiele statt:

Neuß-Weißenberg – SSV. Delrath

Hier muß Weißenberg schon für einen Sieg sorgen, wenn es noch weiterhin an der Spitze als ernster Anwärter auf ein gutes Ende marschieren will. Der Papierform nach zu schließen, sollte das Ende dann auch nicht fraglich sein. Ballspielverein schlug die Delrather vor 14 Tagen mit nicht weniger als 10:0; inbezug auf die Höhe könnte also Weißenberg einen Maßstab für die Differenz Ballspielverein — Weißenberg liefern. So wird man in der Nordstadt auch wohl dieses Spiel auffassen, doch darf die hohe Niederlage der Gäste nicht dazu führen, das Spiel als eine vergnügliche und todsichere Sache anzusehen. Sicher ist heutzutage in den letzten und für Auf- und Abstieg entscheidenden Spielen nicht, was nicht im Endresultat seinen Ausdruck findet. Trotz allem glauben wir an einen eindeutigen Sieg der Nordstadtleute.

SV. Holzheim – Rhenania.

Auf dieses Vergnügen werden sich die Holzheimer sicher schon lange freuen; ob es ein reines Vergnügen werden wird, das hängt mehr oder minder von den Holzheimern selbst ab, die sich im übrigen die Gebrauchsanweisung für dieses Spiel aus dem herausnehmen können, was wir vom Spiel Weißenberg — Delrath sagten. Holzheim sollte auf eigenem Platze die Düsseldorfer unterkriegen können, wenn das Spiel nicht zu leicht genommen wird. Rhenania Düsseldorf wird bestimmt den ernstlichen Versuch machen, sich vom Ende der Tabelle zu verdrücken.

Heerdt 30 – Büderich.

Die Heerdter haben morgen einen Gast aus der Nachbarschaft, den VfR. Büderich; die beiden Kontrahenten sind aber nicht nur räumlich Nachbarn, sie sind es auch in der Tabelle; an Verlustpunkten steht allerdings Büderich bedeutend besser als Heerdt. Nicht nur dem Tabellenstande nach wird man die Büdericher auch auf dem Gelände des Gegners für die wahrscheinlichen Sieger halten; auch Spielerfahrung und Spielstärke neigen zur Siegesaussicht zugunsten der Büdericher, die allerdings in Heerdt einen zähen Gegner finden werden.

◆

Neußer Ballspielverein – Bilk 13.

2.30 Uhr Burgunderstraße.

Der Ballspielverein hat sich ebenfalls für den morgigen Sonntag einen Vergleichsgegner auserkoren. Aber dieser Gegner hat es fertig gebracht, den Sportfreunden die erste Niederlage in dieser Saison im Punktespiel beizubringen. Bilk 13 gehört zwar (übrigens zu Unrecht!) zu den unteren Regionen der 1. Bezirksklasse, hat aber durch den Sieg über Neuß ein gewisses „Aroma" bekommen, das den Ballspielverein sicher veranlassen wird, zu zeigen, was er kann. Denn wenn der BV. den morgigen Gegner zu schlagen vermöchte, dann könnte man einen Augenblick an zu rechnen fangen, wie denn wohl der BV gegen die Sportfreunde spielen würde. Doch ist die Zeit zu diesem Kräftevergleich noch nicht gekommen.

◆

Grün-Weiß Neuß – Jugend Norf

2.30 Uhr Neuschenbergplatz.

Die Grün-Weißen stehen in der Gauklasse vor der Entscheidung und können mit ein wenig Anstrengung die Spitze bekommen. Allerdings hat die Mannschaft vorigen Sonntag gänzlich versagt, wozu ein Teil Leichtsinn mit beigetragen hat. Den Gast darf man nicht unterschätzen, da derselbe in Meisterschaftsspielen stets einen gefährlichen Gegner abgegeben hat und könnte den Neußern auch dieses Spiel zum Verhängnis werden. Das Spiel der ersten Serie endigte mit 3:3; jedoch dürfte bei den Neußern dieses Mal der Platzvorteil ausschlaggebend sein, wodurch Grün-Weiß sich noch zwei Punkte sichern könnte. Ein Besuch wird sich lohnen.

Um das grün-weiße Band.

Der 2. Sonntag der WSV.-Handballendspiele

Gruppe West:

Tura Barmen — Alemannia Aachen.

Die Barmer unterlagen in ihrem ersten Spiel gegen den Niederrheinmeister, doch machten sie einen so guten Eindruck, daß ihnen vor dem morgigen Spiel nicht bange sein braucht. Die Aachener werden sich allerdings auch auf einen viel stärkeren Gegner gefaßt machen müssen, als es Mülheim-Mosel am vergangenen Sonntag war. Wenn Tura noch einmal auf der Strecke bleiben sollte, so wird es für die Sonderrunde kaum mehr in Frage kommen.

SSV. Mülheim-Koblenz — Rasensport Mülheim-Ruhr.

Den Koblenzern dürfte selbst in heimischer Umgebung eine zweite Niederlage nicht erspart bleiben. Die Rasensportler zeigten am Sonntag gegen Tura Barmen ausgezeichnete Leistungen, vor allem besitzen sie eine starke Abwehr. Mülheim-Ruhr muß man überhaupt eine Favoritenchance einräumen.

Gruppe Ost:

Polizei Dortmund — Hindenburg Minden.

Dieser Kampf bringt eine interessante Entscheidung, da die beiden Vereine die stärksten der Gruppe sind. Ihre ersten Kämpfe gestalteten beide zu einem glatten Sieg. Im großen und ganzen sind sich die Rivalen gleichwertig. Immerhin haben die Dortmunder den Vorteil des eigenen Platzes.

SC. 03 Kassel — SC. 05 Hagen.

Dieser Kampf, den sich Kassel und Hagen liefern, ist von weit geringerer Bedeutung als der von Dortmund, da weder Kassel noch Hagen für einen der ersten beiden Plätze in Frage kommt. Man wird den Meister von Hessen Hannover in Front erwarten dürfen.

Auch die Runde der Zweiten wird am Sonntag in Angriff genommen, und zwar mit drei Treffen.

Arminia Bielefeld — Kurhessen Kassel.

In Bielefeld wird es zwischen den beiden Zweiten aus dem Westfalen- und dem Hessen-Hannover-Bezirk zu einem harten Kampf kommen. Die Bielefelder haben sich durch einen eindrucksvollen Sieg über Recklinghausen die Teilnahme an der Runde der Zweiten erworben, werden es aber nicht leicht haben, sich durchzusetzen.

Schalke 04 — VfB. Aachen.

Aachen ist dem Ruhrzweiten überlegen und gilt überhaupt neben Kupferhütte Duisburg als Favorit. Wenn die Aachener in Bestform antreten, werden die Schalker in Gelsenkirchen nicht viel mehr als ein ehrenvolles Resultat herausholen können.

Rhenania Düsseldorf — Kupferhütte Duisburg

In dieser Begegnung, die bereits vormittags in Düsseldorf startet, wird man den Düsseldorfern bei allem guten Können gegen den technisch besseren und auch routinierteren Gegner Duisburg eine Gewinnchance kaum einräumen können. Ein Unentschieden wäre für Rhenania schon ein Erfolg.

Winterhilfe-Veranstaltung in der Volksbadeanstalt.

Morgen 3.30 Uhr, Einlaß eine halbe Stunde vorher.

Morgen steigt die große Winterhilfe-Veranstaltung der Oberrealschule und der Wasserfreunde DJK. Neuß. Das Pogramm enthält schwimmsportliche Wettkämpfe und humoristische Darbietungen.

Träger der Wettkämpfe ist die Oberrealschule Neuß, die sich an Stelle des hiesigen Gymnasiums, das Goethe-Gymnasium Düsseldorf verpflichtet hat. Dadurch ist jetzt das sportliche Niveau der Veranstaltung sichergestellt. Die Düsseldorfer Gäste, die einen besonderen Schwimmtrainer haben, verfügen über ganz hervorragende Kräfte, die ihr Können des öfteren in den Düsseldorfer Schwimmvereinen bewiesen. Die Schüler der Oberrealschule werden alles hergeben müssen, um gegen einen solchen Gegner ehrenvoll bestehen zu können. Die Kämpfe sind eingeteilt in Unter- (bis 13 Jahre), Mittl- (von 13 bis 16 Jahre) und Oberstufe (bis 18 Jahre). Sie sehen Einzel- und Staffelkämpfe vor. Von besonderem Interesse dürfte die 5×80-Meter-Brustst affel sein, die von Oberrealschule, Goethegymnasium, ATSV. und Wasserfreunde DJK. beschickt ist. Die Entscheidung dürfte hier zwischen Goethegymnasium und Wasserfreunde DJK. liegen.

Im zweiten Teil des Programms bieten die Wasserfreunde Neuß humoristische Vorführungen. Ueber diesen Teil wollen wir in der Vorschau nicht zuviel verraten.

Neben den Kanu-Meisterschaften der Schüler um den großen Preis vom Galgenberg, wird ein humoristisches Kunstspringen stattfinden, das auch für Zuschauer in Zivil offen ist. Den Clou der Veranstaltung bildet das internationale Wasserballspiel ATSV gegen Negermannschaft Kleinkakavuja. Diesen Völkerstamm muß man gesehen haben.

Besonders sei noch erwähnt, daß einige Mitglieder des Neußer Schwimmvereins und der Wasserfreunde Kunstsprünge vom hohen Brett vorführen, während der Allgemeine Turn- und Sportverein eine Wasserball- und Staffelmannschaft stellt. Eintrittspreise 0,50 Mk. und 0,30 Mk.

Hockeygroßkampf für die Winterhilfe!

Schwarz-Weiß Neuß — Düsseldorfer Hockeyklub.

8.30 Uhr im Nordpark.

Für die Winterhilfe des Stadtverbandes für Leibesübungen veranstaltet der H. V. Schwarz-Weiß einen Hockeygroßkampftag, zu dem man als Gegner den Düsseldorfer Hockeyklub eingeladen hat. Die Gäste sind der Neußer Sportgemeinde bekannt, so daß über das Können der seit Jahren im Westen neben Etuf führenden Mannschaft nichts mehr gesagt zu werden braucht.

Ueber das vermutliche Abschneiden der Hiesigen sind die Ansichten verteilt. Im allgemeinen lieferten die Neußer diesem Gegner stets ausgeglichene, knapp auslaufende Partien. Allerdings verloren sie anfangs der Saison in Düsseldorf mit dem sehr glatten Resultat von 0:4. Inzwischen hat sich die Leistungsfähigkeit der Schwarz-Weißen aber wieder sehr gehoben, wenngleich dieser Fortschritt auch noch nicht zahlenmäßig zum Ausdruck kam. Gegen die recht körperlich und hart spielenden Gegner der letzten Zeit vermochten sich die meist recht jungen, mehr Wert auf gute Technik legenden Spieler naturgemäß nicht so durchzusetzen, wie es auf Grund der auf beachtlichem Niveau stehenden Spielkultur zu erwarten war.

Eine angenehme Unterbrechung wird das Auftreten der DHC.er sein, die in ihrer Auffassung von Hockey auf dem gleichen Standpunkte stehen Die Leute um den Internationalen Schmitz werden in kompletter Aufstellung antreten, dagegen müssen die Neußer diesmal auf ihren bewährten Verteidiger Körschen verzichten, dessen Erfahrung gerade in diesem Treffen ungern vermißt wird. Wären nun noch recht gute Bodenverhältnisse zu wünschen, dann sind alle Voraussetzungen für ein schönes und fesselndes Hockeyspiel geschaffen, dem man schon in Anbetracht des guten Zweckes großen Besuch gönnen möchte. Abschlag 15.30 Uhr.

Außerdem spielen um 14 Uhr die 2. Herren und 1. Damen, sowie ebenfalls um 15.30 Uhr die 3. Herren. Plätze im Weißenberger Park.

DJK.-Sport am Sonntag

Fußball:

Rheinkraft Neuß — DJK. Gerresheim (Gesellschaftsspiel).

Gruppe Niers: Gr. A.: Novesia Neuß — Teutonia Kleinenbroich. Gr. B.: Eicken 99 Gladbach — Sportfreunde Bracht; SuS. Gladbach-Venn — SuS. Schaag.

Gauklasse: Horrem — Liedberg; Büttgen — Garzweiler; Grefrath — Büderich; Tura Viersen — Odenkirchen; Born — Wickrathhahn; Anrath — Aufwärts Rheydt.

Gruppe Düsseldorf: Agon Düsseldorf — Adler Rath; DJK. Lierenfeld — Sparta Düsseldorf; DJK. Gerresheim — Rheinfranken Düsseldorf; Jugend Hilden — Eintracht Düsseldorf.

Gauklasse: Jan Wellem — Arminia; Rasensport — Vennhausen; Hochdahl — Sportfreunde Düsseldorf.

Handball:

Gruppe Niers: Treuwacht Viersen — Liga Bocum; vereinigtes 99 Gladbach — Willfriede Kaldenhausen; Treudeutsch Lank — Olympia Fischeln; Rheinkraft Neuß — Sportfreunde Rheydt.

Gruppe Düsseldorf: Rheinfranken — Aufwärts; Jugend Eller — Lintorf; Marathon — Tiefenbroich; Tusa — Stürmer.

Sportfilm

Zajons und Rothardt, zwei erfolgreiche Spieler des westdeutschen Meisters Schalke 04, werden jetzt dem Beispiel ihrer Kameraden Tibulski und Scharmann folgen und nach Bremen abwandern.

Die Toronto-Kanadier spielten am Donnerstag in Paris gegen eine Auswahlmannschaft, die „Diables Bleus", und siegten nur knapp mit 1:0.

Sabottke (Berlin) errang am Donnerstag abend im Prager Lucernasaal gegen den tschechischen Halbschwergewichtler Seibel (Prag) einen hohen Punktsieg. Im gleichen Rahmen boxte der Bochumer Weltergewichtler Hans Wieser gegen den Tschechen Jaks, der ihn sicher nach Punkten schlug.

Beim Tennisklubkampf des Racing Club Paris gegen den Allgemeinen schwedischen Lawn-Tennisklub in Stockholm führen die französischen Damen nach dem zweiten Tage mit 2:1 Punkten.

Stuck, Caracciola und von Brauchitsch haben ihre Teilnahme zu dem weltberühmten Automobilrennen „1000 Meilen von Brescia", das am 8. und 9. April zum Austrag gelangt, fest zugesagt.

Sietas (Hamburg), Schwarz (Göppingen) und Cartonnet (Frankreich), drei Rekordleute des Schwimmsports, sind für eine am 5. März in Hamburg stattfindende Schwimmveranstaltung eingeladen worden.

Bandola, die deutsche Steeplerin der Herren Baumgärtner, wird in diesem Jahre keine Rennen mehr bestreiten.

Das für den 12. März vorgesehene Berliner Sechstagerennen dürfte sich an diesem Tage nicht durchführen lassen, da die Kommunalwahlen sind und außerdem Volkstrauertag ist.

Ernie Schaaf, der an den Folgen der im Carnera-Kampf erlittenen Verletzungen verstorbene Deutschamerikaner, wurde in Wrentham in Anwesenheit mehrerer Vertreter amerikanischer Boxsportgesellschaften beigesetzt.

Rumäniens Eishockey-Nationalmannschaft traf auf der Fahrt zu den Weltmeisterschaften in Prag in Troppau auf den EV. und mußte zweimal, 6:1 und 9:2, unterliegen.

Fußball:

Rheinkraft — Olympia Düsseldorf.

Da das Meisterschaftsspiel gegen Giesenkirchen auf Wunsch der Gästemannschaft vom Spielplan abgesetzt werden mußte, wurde die bekannte Elf DJK. Gerresheim verpflichtet. Leider sagte auch diese in letzter Stunde ab. Dafür stellt sich nun die nicht minder in guter Erinnerung stehende Mannschaft von Olympia Düsseldorf zum Gesellschaftsspiel, die bei ihren häufigen Besuchen in unserer Vaterstadt stets einen guten Eindruck hinterlassen hat. So darf auch am morgigen Vormittag um 11 Uhr am Steigerturm mit einer interessanten Begegnung gerechnet werden.

Novesia — Teutonia Kleinenbroich

In diesem Treffen bietet sich den Novesen die letzte Chance, die drohende Abstiegsgefahr zu bannen. Wird das Spiel gewonnen, dann bleibt nur noch Viersen zu schlagen, was wohl ohne weiteres gelingen sollte. Größeren Widerstand werden den Neußern die Teutonen aus Kleinenbroich entgegensetzen. Die Gäste bewerben sich um den zweiten Tabellenplatz, der zu der Teilnahme an den Endspielen berechtigt. Um einige Resultate der Mannschaft reden zu lassen: Teutonia — Viersen 10:0, Teutonia — Arminia 3:0, Teutonia — Rheinkraft 2:2. Die Aufgabe ist also für die Neußer recht schwer, bei gleichem Kampfgeist wie in den letzten Treffen aber nicht unlösbar. Kleinenbroich konnte die Neußer in Neuß noch nie besiegen, deshalb auch am Sonntag Sieg für Novesia Hoffentlich gibt eine zahlreiche Zuschauermenge den Neußern den unbedingt notwendigen Rückhalt. Abstoß 11 Uhr im Stadion.

Sport um Wochenende

Wintersport: Freundenstadt: Deutsche Skimeisterschaften. — Prag: Eishockey-Weltmeister. — Schreiberhau: Zweier-Bobweltmeister. — Drontheim: Eisschnellauf-Weltmeister. — Zürich: Eiskunstlaufen-Herren-Weltmeister. — Davos: 8. Parsenn-Derby. — Römerstadt: HDW.-Skimeister. — Friedrichshain: Brandenburgischer Eiskunstlaufmeister. — Klosters: Eishockeyspiele um Silvretta-Cup.

Handball: Berlin — Leipzig.

Hockey: Gladbach: Damen-Repräsentativkampf Westdeutschland gegen Holland.

Rugby-Fußball: Düsseldorf: Kickers — Fortuna um westdeutsche Meisterschaft.

Schwimmen: Halle: Jahnschwimmen der DT. — Straßburg: Repräsentativkampf: Elsaß gegen Baden.

Boxsport: Brüssel: Großveranstaltung.

Radsport: Stuttgart: Sechstagerennen. — Breslau: „1000 Runden". — Berlin: 9-Stunden-Mannschaftsrennen. — Paris: Bahnrennen.

Arminia Neuß — Siegfried Norf

Arminias 1. Mannschaft folgt am morgigen Sonntag einer Einladung der nachbarlichen Norfer zu einem Gesellschaftsspiel. An sich ist der Leistungsunterschied recht eindeutig, so daß man Arminia wohl einen Sieg zutrauen dürfte, zumal sie mit vollständiger erster Garnitur antritt. Die Norfer werden sicherlich alles daransetzen, ein ehrenvolles Resultat zu erzielen. Nach dem Spiel der ersten Mannschaften messen die beiderseitigen Alte-Herren-Mannschaften ihre Kräfte

Handball:

Rheinkraft — Sportfreunde Rheydt

Zum Punktespiel erwarten um 10 Uhr auf dem Platze an der Bergheimer Straße die Handballer die Sportfreunde aus Rheydt die in dieser Saison nicht so günstig abschnitten wie im Vorjahre. Die einzige empfindliche Niederlage mußten sie auf eigenem Platze von den Hiesigen annehmen. Sonst verloren sie durchweg ganz knapp oder begnügten sich mit einem Unentschieden. Durch dieses Mißgeschick sind die Gäste etwas ins Hintertreffen geraten, dürfen aber dennoch nicht unterschätzt werd

S. u. S. Gerresheim - KGV. Neuß

Sonntag folgen die Neußer einer Einladung der Gerresheimer. Der Gegner zählt zu den besten der Düsseldorfer A-Klasse und wird den Gesellen allerhand zu schaffen machen. Die Mannschaft ist hier in Neuß unbekannt, so daß der Ausgang nicht vorher zu sagen ist. Auch hat man hier über die Spielstärke wenig gehört. Die Neußer, die sich in letzter Zeit zu einer starken Einheit entwickelt haben, werden die Flinte nicht ohne weiteres ins Korn werfen. Es ist der Mannschaft schon zuzutrauen, daß sie aus sich herausgehen wird, um ehrenvoll abzuschneiden. Treffpunkt der Spieler 9.30 Uhr Markt.

Aus dem Bezirk Grevenbroich

Meisterschaftsspiele am 19. Februar 1933.

Am morgigen Sonntag finden im Grevenbroicher Bezirk lediglich zwei Begegnungen statt, von denen die erste interessant zu werden verspricht.

Erftgrafen Grevenbroich — Erftstolz Wevelinghoven

11 Uhr.

Auf dem Platze am alten Schloß stehen sich zwei gleichwertige Partner gegenüber, von denen aber vor allem die Gäste zu größeren Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. Die Elf der Erftgrafen weist nicht jenen Bestand an gleichmäßigem Können auf, das man schon bei besonderen Anlässen zu sehen gewohnt ist. Immerhin vermöchten die Erftgrafen sehr wohl ihre Gäste geschlagen nach Hause zu schicken, wenn der Sturm nicht wieder versagt. Von Nachteil sind auch für die Gäste die ungewohnten Platzverhältnisse, so daß es ihnen schwer fallen dürfte, mehr als ein Unentschieden zu erreichen.

Jungherrschaft Elsen - Trutzkraft Elsgen, 11 Uhr.

Die Begegnung auf dem Orkener Platz dürfte eine sichere Sache für die Gastgeber werden, die augenblicklich die Tabelle führen. Hoffentlich zeigen die Elsener Sonntag nicht nur „Erfolgs"fußball, sondern ein schönes Spiel, damit die Klagen, die nicht nur aus der nächsten Nachbarschaft kommen, allmählich verstummen. (Leitung: Piel.)

Bezirksgeschäftsstelle nur Samstag, 18. Februar, von 19—20 Uhr geöffnet. Spielmeldungen können unterbleiben.

DJK., Bezirk Neuß.

(Amtliche Mitteilungen.)

Arminia 2. — Hoisten 1. in Büttgen fällt aus.

Handball.

Vereinigte Stahlwerke — NT 92

Dieses Spiel wurde infolge zahlreicher Erkrankungen auf Sonntag verlegt. Das Hinspiel in Neuß konnte NT. knapp für sich entscheiden. Beide Mannschaften sind sich in etwa gleichwertig. Düsseldorf hat den Vorteil des eigenen Platzes. Nach den Leistungen, die Neuß in den letzten Spielen gezeigt hat, müßte aber u. E. wiederum ein knapper Sieg für NT. herauskommen NT. darf den Gegner nicht zu leicht nehmen und mit großem Eifer und Kampfgeist bei der Sache sein, damit ihre Anhänger nicht enttäuscht werden. Auch um einen guten Tabellenplatz zu halten, muß NT. schon alles versuchen, die zwei Punkte zu retten.

ATSV. 03 Turnerinnen - TV. Jahn Oberkassel.

Am Sonntag müssen die Neußerinnen nach Oberkassel um gegen die dortigen Turnerinnen ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Turnerinnen aus Neuß sind augenblicklich in großer Form und man kann mit einem Siege von ATSV. 03 rechnen. Abfahrt 2.30 Uhr ab Bahnhof.

WSV. im Landkreis

Im Kampf um die Punkte.

In der zweiten Bezirksklasse

Wevelinghoven — Neurath.

Das Treffen wird sicherlich zahlreiche Zuschauer anlocken, die einen spannenden und interessanten Kampf erleben werden. Bei der Gleichwertigkeit der beiden Einheiten, die in den bisherigen Spielen ihr solides Können unter Beweis stellten, ist eine Voraussage schwer zu treffen. Vielleicht gibt der eigene Platz für Wevelinghoven den Ausschlag

Grevenbroich — Otzenrath.

Die Grevenbroicher haben einen großen Vorteil, nämlich den eigenen Platz, und werden mit ihrem technischen Können diesen Vorteil um ein gutes Ende weiter auszubauen wissen. Die Otzenrather mit ihrem vorbildlichen Eifer haben auch ein beachtliches fußballerisches Rüstzeug und scheinen wieder richtig in Fahrt zu kommen. Sollte man sich nicht die Punkte teilen?

Noithausen — Neuenhausen.

In Noithausen an der Bahn werden sich die Schwarz-Gelben aus Neuenhausen nicht leicht geschlagen geben. Die Mannschaft vermochte manch schönen Sieg zu erzwingen. Sie wird auch morgen alles aufbieten, um selbst dem Ballspielklub eine Niederlage zu bereiten.

Jüchen — Bedb.-Gierath.

Die Gierather sind auch diesmal wieder gezwungen, mit Ersatz anzutreten. Da beide Einheiten hohe kämpferische Eigenschaften besitzen, gibt es einen flotten Spielverlauf In Jüchen fällt das Gewinnen schwer, das wird auch Gierath erfahren. Wenn sich aber die Gäste, die auswärts stets gut abschnitten, gut zurecht finden, dann sollten sie die wertvollen Punkte mit nach Gierath nehmen können. Aber — aber!

1. Gauklasse.

Keyenberg — Hülchrath

Auf dem recht schwer zu bespielenden Platze in Keyenberg an der Waldesruh werden sich die Gäste vergeblich um Sieg und Punkte mühen. Auch technisch sind die Platzherren viel besser geworden.

Gindorf — Gustorf.

Lokalkampf in Gindorf. Dort stellen sich die Gustorfer zum Rückspiel. Sie werden hier zu großer Form auflaufen müssen, wenn sie eine Niederlage vermeiden wollen. Gindorf wußte gerade in den letzten Treffen zu gefallen. Es wird auch morgen alles aufbieten, um aus diesem Lokalkampf als Sieger hervorzugehen. Ob es gelingen wird, bleibt abzuwarten.

Allrath — Jackerath.

Die Blau-Weißen aus Allrath wissen sich auf eigenem Platze immer gut zu helfen, so daß es zu einem knappen Erfolg reichen müßte

Schiedsrichter-Belehrungsgruppe Grevenbroich.

Heute abend 7.30 Uhr im Lokale Esser, Orken, zweiter Anwärter-Kursus. Erscheinen aller Schiri-Anwärter ist Pflicht.

Sportvereinsnachrichten

Neußer Turnerschaft von 1892. Sonntag vormittag 11 Uhr im Rheinstadion Düsseldorf Meisterschaftsspiel gegen Vereinigte Stahlwerke 1. Treffpunkt der Spieler 9.20 Uhr Epe Bahnstraße.

Verein der Sportfreunde 1906 (Jugendabtlg.) Sonntag 10 Uhr vormittags im Marienhaus Versammlung aller Jugendlichen, außer 2a Jgd. Beitrag! 1a Diplomspiel gegen 1a Jgd. Sportklub Schwarz-Weiß Düsseldorf 11 Uhr Hammer Landstraße. 2a Gesellschaftsspiel gegen Fortuna 95 Düsseldorf 10 Uhr auf unserem Platz. 2b gegen Sportvereinigung Neuß-Weißenberg in Weißenberg. Treffpunkt 1.15 Uhr im Atlantik. 3b und 3c nach Düsseldorf gegen TMU. 1880. Treffpunkt beider Mannschaften 2 Uhr Marktplatz. 3a wegen Absage spielfrei.

SC. „Jugend". 1. Mannschaft spielfrei. 2. M. — BV. 04 Düsseldorf Meisterschaftsspiel. Anwurf 4.15 Uhr. Abfahrt 2.45 Uhr ab Bahnstraße.

Postsportverein Neuß. Sonntag komb. Mannschaft gegen Sportverein Nordstadt. Treffpunkt 9 Uhr bei Brandt, Gladbacher Straße. Abstoß 9.30 Uhr im Nordstadion.

Sportverein Grün-Weiß Neuß. 1. Mannschaft Sonntag ½2 Uhr im Vereinslokal.

Sportverein 1920 Holzheim. 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Rhenania 2.30 Uhr hier. 2. Mannschaft gegen 2. Rhenania in Düsseldorf. Junioren gegen Eller 04 in Düsseldorf. Beide Mannschaften 7.45 Uhr mit Auto ab Vereinslokal. Mannschaftsaufstellungen in den Vereinskästchen.

SSV. Delroth 27. Sonntag Meisterschaftsspiel 1. und 2. Mannschaft gegen gleiche von Sp.-Vg. Neuß-Weißenberg. 1. Mannschaft 14.30 Uhr in Neuß-Weißenberg, Platz Broichstraße. Abfahrt per Auto ab Vereinslokal 13 Uhr. 2. Mannschaft 11 Uhr in Delrath. Eine halbe Stunde vorher im Vereinslokal. Samstag 7.30 Uhr Monatsversammlung. Pflicht!

FC. Hülchrath 1914. 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel in Keyenberg. Abfahrt ab Schoenen Nachf. 12.45 Uhr.

Schwimmverein Wasserfreunde DJK. Neuß. Sonntag 3.30 Uhr Winterhilfeveranstaltung in der Badeanstalt. Teilnehmer 2.15 Uhr dortselbst. Uebrige Mitglieder restlos erscheinen. **7.30 Uhr gemütliches** Zusammensein (humoristische Vorträge) für Mitglieder und deren Angehörige Fortitudo.

Arminia Neuß. Sonntag 1. Mannschaft und alle Herren in Norf gegen Norf. Abfahrt 1.45 Uhr ab Jugendheim. 2. Mannschaft gegen Rheinkraft 3. Mannschaft um ½10 Uhr im Stadion. Treffpunkt nach der 8-Uhr-Messe im Jugendheim. 1. Jgd. um 11 Uhr gegen Grimlinghausen 1. Jgd. in Grimlinghausen. Treffpunkt 9Uhr Jugendheim. 2. Jgd. gegen Novesia Jgd. um 4 Uhr Radiatorplatz. Treffpunkt ½3 Uhr Jugendheim.

Sportabteilung Rheinkraft. Schützen. Heute ¼4 Uhr Scheibenstand. Fußball: 1. Mannschaft 11 Uhr gegen Olympia Düsseldorf (Bergheimerplatz). 2. Mannschaft 1 Uhr gegen Glehn 1. (Bergheimerplatz). 3. Mannschaft gegen Grefrath fällt aus (abgesagt). 1. Jgd. 11 Uhr gegen Horrem (Stadion). 1. Jungschar ½5 Uhr gegen Grimlinghausen (Bergheimerplatz). 2. Jungschar gegen Novesia verlegt. 3. Jungschar 4.30 Uhr gegen Norf (Stadion). Handball: 1. Mannschaft ½10 Uhr gegen Rheydt (Bergheimerplatz). 2. Mannschaft 3.30 Uhr gegen Norf (Stadion).

Arminia Kaarst. Sonntag 1. Mannschaft hier gegen Büderich 2. Meisterschaftsspiel. Abstoß 11 Uhr. 1. Jgd. 1 Uhr in Norf gegen Siegfried 2. Mannschaft. Abfahrt 11.45 Uhr ab Wilms. Schüler in Grefrath. Näheres durch Spielführer.

K. G. V. Treffpunkt Spieler 1. Mannschaft 9.30 Uhr Markt. 2. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Rheinfranken Grimlinghausen um 2 Uhr im Stadion. Spieler 1.30 Uhr ebenda.

Novesia Neuß. 2. Mannschaft ½10 Uhr gegen Rasensport Büttgen im Stadion. 1. Jgd. 4 Uhr Radiatorenplatz gegen Arminia. Umkleidelokal Fortitudo. Heute 4 Uhr im Stadion 1. Jungschar — 2. Jungschar Novesia Pflichtspiel. Mittwoch 1. Jungschar gegen Rheinkraft ¼4 Uhr Bergheimerplatz.

Adler Weißenberg. 2. Mannschaft 2 Uhr gegen Udo 3. 1. Mannschaft ¼4 Uhr gegen Udo 1. Treffpunkt eine halbe Stunde vorher im Stadion. Mannschaftsführer heute abend nach Horrem. (Siehe amtliche Mitteilung.)

Ballspielverein Neuß-Weckhoven. Sonntag 2.30 Uhr 1. Mannschaft gegen Orken hier Nach dem Hochamt wichtige Vollversammlung (Kassenbericht, Neuwahl).

Rheinfranken Neuß-Grimlinghausen. Sonntag spielt 1. Handball gegen KGV. 2. Neuß. Anwurf 2 Uhr im Stadion. Abfahrt 1.13 Uhr mit Straßenbahn. 1. Fußballjugend gegen Arminia Neuß. Abstoß 11 Uhr in Grimlinghausen. Schüler gegen Rheinkraft 3. Abstoß ½5 Uhr, Bergheimerplatz. Fahrt mit Straßenbahn 3.41 Uhr, Führer Tegethoff.

Siegfried Norf. Fußball: 1. M. 3 Uhr gegen Arminia Neuß 1. M. 1. Jgd. 1 Uhr gegen Arminia Kaarst. A. H. 4.30 Uhr gegen Arminia Neuß. Alle Spiele in Norf. Schüler Pflichtspiel gegen Rheinkraft in Neuß (Stadion). Abfahrt 3 Uhr per Auto ab Kirschbaum.

Handball: 1. Jgd. 3.30 Uhr Meisterschaftsspiel gegen Rheinkraft 2. in Neuß im Stadion. Abfahrt 3 Uhr per Auto ab Kirschbaum. Dienstag Heimabend Handballer, Freitag Geräteturnen Tonhalle. Samstag Schülerheimabend.

Turn- und Sportabteilung DJK. Eintracht Büderich. 1. Mannschaft gegen Germania Grefrath 2.30 Uhr in Grefrath. Abfahrt 1 Uhr ab Vereinslokal. 2. Mannschaft gegen Arminia Kaarst 1. 11 Uhr in Kaarst. Jungschar gegen Hermannia Glehn in Glehn. Näheres im Aushang. Mittwoch abend 8 Uhr Führerschulung im Vereinslokal. (Fußballobmann Bierlich, Neuß, anwesend.)

Turn- und Rasensport Büttgen. Sonntag 1. Mannschaft 11 Uhr hier Meisterschaftsspiel gegen Garzweiler. 2. Mannschaft um 9.30 Uhr im Stadion gegen Novesia. 1. Jgd. 1 Uhr hier gegen Hackenbroich. Jungschar 4 Uhr in Grefrath. Nachmittags 3.30 Uhr hier DJK. Hoisten gegen Arminia. Heute nachmittag Training. Sonntag 1.30 Uhr mit dem Stammverein gemeinsame Wanderung. Dienstag abend Vortrag von Bezirksleiter Pullen in Neuß. Die Führerschaft wird hierzu eingeladen.

Verein für Rasensport Hemmerden. Sonntag 1. Jgd. — 1. Jgd. Neurath Pflichtspiel. Abstoß 2.30 Uhr. 1. Elf spielfrei.

Turnverein Gut Heil Büttgen-Vorst. Heute 8 Uhr im Vereinslokale Generalversammlung. (Kassenbericht, Neuwahlen usw.)

TV. Jahn Kapellen. Vorturnerstunde fällt Sonntag aus. 7 Uhr Monatsversammlung. Anschließend gemütlicher Unterhaltungsabend (Vorträge, Konzert). Passive und Angehörige der Mitglieder eingeladen.

Börse und Handel.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 0,833G 0,837B; London 14,42G 14,46B; Newyork 4,209G 4,217B; Amsterdam 169.53G 169,87B; Brüssel 58,69G 58,81B; Helsingfors 6,384G 6,396B; Italien 21,48G 21,52B; Kopenhagen 64,19G 64,31B; Oslo 73,78G 73,92B; Paris 16,53G 16,57B; Prag 12,465G 12,485B; Schweiz 81,42G 81,58B; Spanien 34,59G 34,65 B; Stockholm 76,37G 76,53B; Wien 48,45G 48,55B.

Getreide und Futtermittel

Kölner Produktenbörse.

Weizen rhein. 75—75,5 Kilo 20,50; dto. ausl. 23—24,5; Roggen rhein. 70—71 Kilo 16,25; dto. ausl. 18,25—18,75; Hafer hies. 13,25—13,75; Wintergerste inl. 17; Sommergerste inl. 17,25—18,25; Mais grober 19—19,50; dto. kleiner 21,75; Weizenmehl inl. 26,50—27; rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 27—27,50; Roggenmehl 70 Proz. inl. 22,50—23; dto. mit Auslandsroggen 23,50—23,75; Roggenschrot inl. 19—19,50; dto. mit Auslandsroggen 20,75—21; Weizenkleie 7,50—9,25; Roggenkleie 7,25 bis 7,75; Viertreber 10,75—11; Leinkuchenmehl 38 Proz. 10,75—11; Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 10,60—10,90; dto. 54 Proz. 11,60—11,90; Sojaschrot extrahiert 46 Proz. 9,75 bis 10,15; Rapskuchen 38 Proz. 8,75; Palmkernkuchen lose 21 Proz 10—10,75; Trockenschnitzel lose 7,50; Zuckerschnitzel lose 8,75—9; Rohmelasse 6,75—8; Wiesenheu inl. lose 5—5,60; Kleeheu inl. lose 6,40—7,20; Roggenstroh gepreßt 1,40—1,50; Weizenstroh gepr. 1,35—1,40; Haferstroh gepr. 1,35—1,45.

Der Markt war infolge von in Aussicht stehender Regierungsmaßnahmen für Getreide erheblich fester, doch kamen wegen der wesentlich erhöhten Forderung nur wenige Geschäfte zustande Futtermittel wenig verändert.

Warenmärkte

Kölner Hauptmarkt gut beschickt.

Köln, 18. Febr. Trotz des niedergegangenen Schnees an den Vortagen war der Markt gestern stark beschickt, so daß am Marktschluß noch eine Anzahl Landleute die Markthalle aufsuchen mußte, um die Waren im Kleinhandel abzusetzen. Der Obstmarkt war wieder weit überfüllt, und erhebliche Mengen blieben unverkauft. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln blaue Nieren 5,00; gelbe 3,50—4,00; Ind. 2,20—2,70; holl. Erstlinge (Saatkartoffeln) 6,00 RM der Zentner. Grünkohl 4—7; Weißkohl 2—3; Rotkohl 2,5—5; Wirsing 3,5—7; Rosenkohl 14—17; Steckrüben 2,5—3; Feldsalat 55—80; weiße Rüben 2—5; Karotten 3—7; Möhren 3—5; Zwiebeln 5—6; Kettensalat 60—70; Sauerampfer 70—75 Pfg. das Pfd. Weißkohl 4—10; Rotkohl 4—15; Wirsing 8—15; Kohlraben 2—5; Sellerieknollen bis 20; Rettich 3—6 Pfg. das Stück. Schwarzwurzeln 10—13; Schnittlauch 4; Brunnenkresse 10 Pfg. das Gebund. Molkereibutter 100—110; Landbutter 100; Kochäpfel 12—15; Eßäpfel 15—26; Baumnüsse 30—50 Pfg. das Pfund. Eier 8—11 Pfg. das Stück.

Kölner Warenbörse.

Reis: Burma 17—19; Rangoon 18—20; Sojaöl 34,5—36; Salatöl 39—44; Erdnußöl 45,5—49; Pflaumen, kalifornische, deutsche Packung 50-60er in ½ Kisten 52—54; dto. 70-80er in ½ Kisten 46—47; Apfelringe prime N.St. in ½ Kisten 72—75; dto. extra choice kalifornische in ½ Kisten 82—84; Aprikosen choice nördliche 98—100; Rosinen in Kisten Sultanas Smyrna extrissima Carabournu 52—54; dto. Kiup Carabournu 61—63; Kalifornische natural 52—54; dto. extra choice gebleicht 62—64; Korinthen gereinigt Choice Amalias 64—66; Kokosnuß geraspelt. Basis mittel 47—48; Haselnußkerne Spanier 97—102; Kerrassunger 88 bis 90; Mandeln 1a gewählte süße Bari in Ballen 180—185; P. u. G in Ballen 185—190; Kartoffelmehl superior 32,5—34,25; Inlandszucker Crystall 65,80—66,80; Crystall Raffinade 67,30—63,30; Bohnen Mittelbohnen gereinigt 16 bis 18; Langbohnen gereinigt 26—28; Erbsen, gelbe Viktoria 28—29; dto. handverlesen; 33—34; Linsen, mittel 32—42; heller 50—58; Malzkaffee lose incl. Sack 36—37; Kornkaffee 35—36,5; holl. Heringe 800-850 100 Kilo Fischgew. die ganze Tonne 38—40; Schmalz (nordamerik. pure lard) in Kisten oder Kübeln von 25 Kilo 110—114; Butter inl. 1. 190; 2. 174; 3. 164; Tilsiter vollfett 120—130; holl. Gouda 45 Proz F. i. Tr. 135—200; holl. Edamer 40 Proz. F. i. Tr. 96—130; Emmenthaler 1a 180—190; Limburger Allgäuer 20 Proz. 54—62.

Kölner Eiernotierung.

Deutsche Eier der gesetzlichen Handelsklassen: Sonderklasse 11—11,5; Klasse A 10,25—10,75; Klasse B 9,25—9,75; Klasse C 8,75—9. Ausländische Eier über 6— Gr. 10—11; über 55 Gr. 9—10; unter 55 Gr. 8,5—9.

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Schweine 1793.

Preise: beste Fettschweine 42—42; mittelschwere Ware 41—41; Mittelware 40—41; gute, leichte Ware 38—39; leichte Ware 35—37; sehr leichte und geringe Ware 28—33; Sauen 30—36.

Marktverlauf: mäßig rege.

Finden Sie den Rundfunk

Sonntag, den 19. Februar 1933.

7.00: Choral.
7.05—8.15: Uebertragung von der Norag Hamburg: Bremer Hafenkonzert Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen. 1. Einleitung zum III. Akt und Brautchor aus der Oper „Lohengrin" von Wagner. 2. Traumwalzer aus der Operette „Der Feldprediger" von Millöcker. 3. Japanischer Laternentanz von Yoshitomo. 4. Suum cuique, Marsch von Schwittmann. 5. Csardas Nr. 1 von Michiels. 6. Potpourri aus der Operette „Der liebe Augustin" von Fall. 7. König Karl-Marsch von Unrath. 8. Elfengeflüster, Intermezzo von Rhode. 9. Bremer Schlüssel-Marsch von Ackermann.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55: Lektor Dr. Jesse: Italienische Unterhaltung.
9.00—10.00 Katholische Morgenfeier. Ansprache: Pater Boesch S. M., Meppen Propsteichor Recklinghausen, Leitung: Chordirektor Lieb; Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rudi Rhein, Heinz Schwartz, Regnerus Ringnalda, Robert Grote, Anton Brockhoff (Orgel). „Führer zu Gott" „Der Apostel des Nordens" (St. Ansgar).
10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.
11.00—11.25: Natur und Geist. Privatdozent Dr. Otto H. Förster: Die Natur der deutschen Landschaft und der Geist der deutschen Kunst (2).
11.30—11.55: Reichssendung. Bach-Kantate. „Leichtgesinnte Flattergeister" Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Irmgard Genzel-Roehling (Sopran), Dorothea Schröder (Alt), Dr. Hans Hoffmann (Tenor), Johannes Ortel (Baß), Karl Hoyer (Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo), Franz Herbst (Trompete). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
12.00—12.20: Wirtschaft und Kultur. Studienrat Ernst Rank: Mode und Kultur in der Seidenweberei.
12.20—12.45: Dr. Willi Kahl: Frühvollendete Musiker (4): Norbert Burgmüller.
12.45—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Deutschlands Heldensöhne, Marsch von Derksen. 2. Ouverture zur Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß. 3. a) Ein Albumblatt von Wagner; b) Widmung von Schumann. 4. Melodien aus der Oper „Preziosa" von Weber. 5. Mein Traum, Walzer von Waldteufel. 6. Schuberts Skizzenbuch, Fantasie von Urbach. 7. a) Humoreske von de Taeye; b) Annen-Polka von Strauß. 8. Eine Sängerfahrt nach Wien, Potpourri von Silving.
14.30—14.50: Hans Molitor: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler (120, 150, 180 Silben).
15.00—15.30: Uebertragung aus Freudenstadt. Deutsche Skimeisterschaften. Großer Sprunglauf 2. und 3. Hang. (Hörbericht).
15.35—15.55: Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
15.55—16.15: Museumsdirektor Dr. Victor Dirksen: Zum 125. Geburtstag Spitzwegs.
16.15—16.25: Henriette Brey: Der Heideschäfer. (Volkserzählung).
16.30—16.55: Vom Südfunk Stuttgart. Vesperkonzert des Freiburger Konzertorchesters, Leitung: Kapellmeister Fried.
16.55—18.00: Blasmusik aus London. The Coine Orpheus Glee-Union, Leitung: L. Greenwood; The Wireless Military Band, Leitung: B. Walton O'Donnell.
18.00—18.15: Lebende Dichter. Friedrich Schnack: Gedichte.
18.15—19.00: Vom Südwestfunk Frankfurt. Teilübertragung der Damensitzung des Mainzer Karnevalsvereins.
19.00—19.30: Die Welt auf der Schallplatte. Walter Sommermeyer: Das deutsche Lied in Brasilien.
19.30—19.50: Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Erich Murawski: Das Korridorproblem in der Auslandsliteratur.
19.50: Sportvorbericht.
20.00—22.00: Alles nebeneinander. Abendunterhaltung. 20.00—20.45: Eine Stunde Kurzweil. 20.45: Virtuose Musik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solisten: Paul Eggert (Klavier), Bronislaw Mittmann (Violine). 1. Burleske d-moll von Strauß (Paul Eggert). 21.00—21.25: Die Hollandreise. Anekdote von Wilhelm Schäfer, Sprecher: Rieth. 21.25: 2. Der Walzer, Huldigung an Johann Strauß von Ravel, 3. Bolero von Ravel, 4. Violinkonzert D-dur von Tschaikowsky (Bronislaw Mittmann).
22.35: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.50: Uebertragung aus Halle. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft.
23.05—24.00: Vom Bayrischen Rundfunk München Nachtmusik. Leitung: Erich Kloß.

Montag, den 20. Februar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert (Schallplatten) 1. Gelobt sei Jesus Christus, Choral. 2. Marsch der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte" von Mozart. 3. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz" von Lortzing. 4. Liebeslieder-Walzer von Joh. Strauß. 5. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" von Weber. 6. Aegyptisches Ballett von Luigini. 7. Potpourri aus der Operette „Das Land des Lächelns" von Lehar. 8. Zwei Intermezzi: a) Die frechen Spatzen von Löhr, b) Der Ritter vom Steckenpferd von Evans. 9. Mussinan-Marsch von Carl.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschl. (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Professor Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Fünf Deutsche Jungs wandern nach Amerika. Hörspiel von Axel Rudolph.
12.00—12.50: Vom Bayrischen Rundfunk München Unterhaltungskonzert. Leitung: Erich Kloß.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Ouverture zur Oper „Anakreon" von Cherubini. 2. Rakoinikow, sinfonische Dichtung von Leuschner. 3. Nordseestürme, Walzer von Döring. 4. Melodien aus der Oper „Oberon" von Weber. 5. Miniaturen von Cui: Albumblatt / Wiegenlied / Romanze. 6. Polonäse A-dur von Chopin. 7. a) Humoreske, b) Tanz von Dvorak. 8. Von Wien durch die Welt, Potp. von Hruby
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Schlachtviehmarktberichte.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Bordemberge: Buntes Allerlei.
16.20—17.00: Jugendfunk.
17.00—18.15: Vesperkonzert. Dortmunder Städt. Streichquartett (Dr. Paul von Szent-Györgyi, Heinrich Hardt, Adolf Pörsken, Karl Roser, Rita Weise (Sopran).
18.20—18.40: Frauenstunde. Maria Weißleder: Frauenausgabe und -Schicksal in deutscher Dichtung.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20: Der westfälische Lebensraum. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus: Westfälische Bauern im baltischen „Ostland".
19.20—19.30: Ungedruckte Dichter. Bernhard Rang: Gedichte.
19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Josef Wilden: Die rheinisch-westfälische Industrie und die österreichische Wirtschaft.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Von der Schlesischen Funkstunde Breslau: Geschichten und Abenteuer um Schallplatten. Dichter erzählen. Leitung: Erich Koehler.
21.00: Uraufführung. Was tut Othegraven für Ina? Hörspiel von Peter Dick. Spielleitung: Kandner. Damen: Else Pfaff; Herren: Oettershagen, Herten, Wilhelmy, Barufski, K. Herold.
21.40—23.00: Abendkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
23.00—24.00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Dienstag, den 21. Februar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—7.00: Morgenkonzert. 1. Ich glaube, Herr, daß du es bist, Kirchenlied. 2. Zweite Polonäse von Liszt. 3. Ouverture zur Operette „Die schöne Galathee" von Suppe. 4. Morgenblätter, Walzer von Strauß. 5. Melodien aus der Oper „Die Afrikanerin" von Meyerbeer. 6. Zwei Violin-Soli: a) Madrigal von Simonetti. b) Csardas von Monti. 7. Szenen aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller. 8. Foxtrot-Parayhrase über das Lied „Ueber die Prärie" aus der Operette „Rose Marie" von Friml. 9. Harlekin, Jazz-Intermezzo von Erwin.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeld.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.25—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Aus „Kleine Liebe zu Amerika" von Manfred Hausmann.
12.00—12.50: Uebertragung aus der Kaiser-Friedrich-Halle in M.-Gladbach. Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Gladbach-Rheydt. Leitung: Richard Keitel.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Reichswehrmarsch von Ettinger. 2. Ouverture zur Oper „Oberon" von Weber. 3. Lyrische Suite von Grieg. 4. a) Katalonisches Capriccio von Albeniz. b) Scheherazade, charakteristische Tanzszene von Schmalstich. 5. Melodien aus der Oper „Traviata" von Verdi. 6. Sommerabend am Rhein, Walzer von Zimmer. 7. a) Jacqueline von Krome. b) Glockenserenade von Kockert. 8. Lustiges Marschpotpourri „Wovon man spricht" von Bernards.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Bordemberge: Märchen und Geschichten.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00: Gegenwartsfragen der geographischen Wissenschaft und des geographischen Unterrichts. Dr. Josef Ponten: Die dichterische Gestaltung geographischer Erscheinungen (mit Vorlesung aus eigenen Werken).
17.00—18.15: auch über den Südwestfunk Frankfurt. Vesperkonzert. Gertrud Baumann (Sopran); Begleitung: Egbert Grape, Berber-Quartett: Willy Berber, Erich Schaette, Carl Weymar, Hermann Hoenes.
18.15—18.45: Italienisch. Univ.-Prof. Dr. Heinermann.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20: Für den Landwirt. Landwirtschaftsrat Haseler: Die Krise der Geflügelhaltung und ihre Ueberwindung.
19.30—19.55: Friedrich Griese: Das Jahr, ein Kreislauf des Lebens.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.50: auch über die Schlesische Funkstunde Breslau. Bunt ist die Welt.
20.50—21.15: Balladen von heute. Sprecher: Rieth.
21.15—21.30: Uraufführung. Der Gott und die Bajadere nach einem Gedicht von Wolfgang von Goethe, Musik von Hermann Unger. für Solosopran, Solotenor, 2 Sprecher, gemischten Chor, Männerchor und Orchester. Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann; Kläre Hansen (Sopran), Franz Legrand (Tenor), Richard Weimar — * * * (Sprecher).
21.30—22.00: Klavierkonzert. Op. 26...Max Trapp. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter; Solist: Max Trapp.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Funkstille.

Radio-Kistler, Büchel 27
führend in Radio-Geräten, Grammophonen, sowie sämtlichen Musikinstrumenten.
Eigene Spezialwerkstatt im Hause.

Mittwoch, den 22. Februar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert. 1. Schlußsatz aus der „Deutschen Messe" von Schütz. 2. Vierter Satz „Rondo" aus der Serenade „Eine kleine Nachtmusik" von Mozart. 3. Ouverture „Die Zwillingsbrüder" von Schubert. 4. Ungarische Tänze Nr. 1 und 3 von Brahms. 5. Große Fantasie aus der Oper „Rusalka" von Dvorak. 6. Acceleration, Walzer von Strauß. 7. Aus Offenbachs Musterkoffer, Fantasie von Urbach. 8. Im Glockentempel, Studie aus Peking von Yoshitomo. 9. Muß i denn zum Städtle hinaus, Marsch von Perlwitz.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.00—9.25: Frau und Recht. Dr. Irmgard Scherer: Das gesetzliche Erbrecht und das Pflichtteilsrecht.
9.30—9.45: Funkwerbung. 10 Minuten für die praktische Hausfrau aus der Opekta-Küche.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—10.35: Intermezzo. Vom Deutschlandsender Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. W. Leben: Erlebnisse bei den Eskimos.
11.10—11.20: Schulfunk vom 10. bis 15. Lebensjahre. Professor Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—12.00: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 10. bis 19. Lebensjahre. Leitung: Studienrat Aloys Weber. Die Serenade in Lied und Kammermusik.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert. Leitung: Walter Caspar.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Triumph und Sieg, Marsch von Müller-Hagen. 2. Die Königsmaid, Walzer von Fetras. 3. Ouverture zur Oper „Paragraph 3" von [illegible] 4. Melodien aus der Oper „Carmen" von Bizet. 5. a) Zauberlied, b) Ballgeflüster von Meyer-Helmund. 6. Klänge aus Rumänien von Dauber. 7. a) Caprice von Moszkowsky. b) Tanz der Insekten von Svendsen. 8. Szenen aus dem Singspiel „Friderike" von Lehar.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Bordemberge: Wir spielen und singen.
16.20—16.40: A. Artur Kuhnert: Der Mann im Moor (Erzählung).
16.40—17.00: Dr. Friedrich Richter: Soll unser Kind zur höheren Schule gehen?
17.00—18.15: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solisten: Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Clär Hoffmann (Rezitation). Hugo Wolf zum 30. Todestag. Verbindende Worte: P. H. Gehly.
18.15—18.20: Die Reichspost hat das Wort.
18.20—18.40: Die Welt im Buch. Dr. Herbert Dankworth: Der Denker und das Leben.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorb.
19.00—19.20: Sozialpolitische Tagesfragen. Landesrat Hecker: Abbau oder Neubau der Fürsorgeerziehung?
19.20—19.35: Vor allem Gesundheit. Dr. med. Hofmann: Wie bleibe ich ohne Arbeit gesund?
19.35—19.55: Die Welt auf der Schallplatte. Universitätsprofessor Dr. Julius Lips: Maske, Tanz und Drama bei den Naturvölkern (neue Folge).
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—23.00: Karneval zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Neumann. Mitwirkende: Große Karnevals-Gesellschaft gegr. 1823, Präsident: Michel Hollmann: Große Kölner Karnevals-Gesellschaft e. V. von 1882, Präsident: Fritz Maaß; Kölsche Funke rut-wieß vun 1823, Vorsitzender: Professor Dr. Wilh. Schneider-Clauß; Kölner Funken-Artillerie e. V. Blau-Weiß, Präsident: Paul Lüntgens; Ehrengarde der Stadt Köln e. V., Kommandant: Richard Bernecke; Karnevals-Gesellschaft „Fidele Altstädter", Präsident: Servatius Jussenhoven; Karnevals-Gesellschaft „Seiner Tollität Reichsflotte" e. V., Kommandant: Christian Witt; Husarenkorps Blau-Gelb, Köln-Lindenthal, Kommandant: Nikol. Hansen; Leibwache der Präsidenten des Festkomitees, Präsident: J. Passenholz; Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Leo Eysoldt; Das Blasorchester Hermann Schmidt, Leitung: Hermann Schmidt. Außerdem bekannte Kölner Karnevalisten, u. a.: Willi Ostermann, Gerhard Ebeler, Karl Küpper, Dahl und Düster, Schnitzler u. Everhards, Kurt Baum, Heinz Ehnle, Jean Schlösser.
23.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
23.20—24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Donnerstag, den 23. Februar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert. 1. Arioso (Dank sei dir, Herr) aus „Cantate con stromenti" von Händel. 2. Hochzeitsmusik von Jensen. 3. Ouverture zur „Donna Diana" von Reznicek. 4. Walzer aus der Oper „Margarethe" von Gounod. 5. Ballett-Suite von Popy. 6. Stephanie-Gavotte von Czibulka. 7. Zwei Klaviersoli von Grieg: a) Anitras Tanz, b) Zug der Zwerge. 8. Wien bei Nacht, Potpourri von Komzak. 9. Achtung, wir gehen voran, lustiges Marsch-Potpourri von Reckenwald.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.25—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Fritz Rottbrock: Mit der deutschen Olympia-Mannschaft nach Amerika.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters, Leitung: Hermann Spitz.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solistin: Marga Reith-Ernst (Sopran), Begleitung: Egbert Grape. 1. Lustspiel-Ouverture von Thomas. 2. Vier Lieder für Sopran von Bungert. a) Bei diesem kalten Wehen, b) Der Sandträger, c) Aus „Liebesbriefe": Täubchen weiß. O mein Herzliebchen. Marga Reith-Ernst. 3. Szenen aus der Oper „Manon Lescaut" von Puccini. 4. a) Mondnacht in Venedig, Barcarole von Brase. b) Serenade aus dem Ballett „Die Millionen des Harlekin" von Drigo. 5. Kleine Suite von Coates. 6. Auf Flügeln der Nacht, Walzer von Faust. 7. A-B-C, Potpourri von Komzak. Italienisches Ständchen von Michels. 9. Der deutsche Ozeanflieger, Marsch von Becher.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Kinder vor dem Mikrofon.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Dr. Leo Weismantel: Die Sprachräume der Lebensalter in unseren Lesebüchern (mit praktischen Uebungen).
17.00—18.00: Vom Südfunk Stuttgart Vesperkonzert des Freiburger Konzertorchesters, Leitung: R. Fried, Solisten: Hans Zetter (Violinzello), Hans Brandhoff (Bariton). Alte und neue Serenadenmusik.
18.00—18.20: Universitätsprofessor Dr. Hans Sperber: Aus der Geschichte der deutschen Sprache (6).
18.20—18.45: Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. Helmuth Plessner: Tierische und menschliche Intelligenz.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20: Die Stunde des Arbeiters. Prof. Dr. Herschel: Neue arbeitsrechtliche Literatur.
19.20—19.30: Aus der Frauenbewegung.
19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Schwenger: Neue Wege der betrieblichen Sozialpolitik im Ruhrbergbau.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.30: Meister ihres Fachs. Willem Mengelberg mit dem Konzertgebouw-Orchester, Amsterdam.
20.35—21.00: Des Knaben Wunderhorn. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. Verbindende Worte: Paul Heinrich Eehly.
21.00: Konfetti. Eine Faschingshörspielerei von Ernst Drawe. Musik der Lieder von Peter Holberg. Personen des Spiels: Prinz Karneval, Lisette, Männliche Maske, Weibliche Maske, Weiße Pirrette. Ein Berliner. Colombine. Ein Angeheiterter. Junge Dame. Junger Herr. Ein Clown. Faschingsgäste. Mitwirkende: Mitglieder der Stadttheater Münster und Dortmund. Spielleitung: Haslinde.
22.10: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—23.45: Nachtmusik. Leitung: Wolf.
23.45—0.10: Uebertragung vom 6. Stuttgarter Sechstagerennen. Schlußbericht.

Freitag, den 24. Februar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert. 1. Chorgesang: Meinen Jesus laß ich nicht" von Koenen. 2. Dritter Satz „Menuett" aus der Sinfonie Nr. 8, D-dur von Schubert 3. Mozart-Potpourri. 4. Ouverture zur Oper „Don Pasquale" von Donizetti. 5. Das ist Johann Strauß, Walzer-Potpourri. 6. Kleine Orchester-Suite von Bizet. 7. Zwei neapolitanische Lieder: a) L'Arlatella von Biscardi. b) Boga, boga von Labriota. 8. Potpourri aus der Operette „Das Veilchen von Montmartre" von Kalman. 9. Goldhähnchen, Caprice-Polka von Sommerfeld. 10. Sturm-Galopp von Komzak.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—10.50: Intermezzo. Von der Norag Hamburg: Schulfunk für Schüler vom 13. Lebensjahre an. Die deutsche Seewarte.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Professor Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—11.50: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
12.00—12.50: Vom Bayrischen Rundfunk München. Unterhaltungskonzert des Nürnberger Konzertorchesters, Leitung: Karl König.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00 14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solistin: Leonie Hähner (Klavier). 1. Heil Europa, Marsch von Blon. 2. Ouverture zum Singspiel „Kosamunde" von Schubert. 3. Novelette fis-moll op 21 von Schumann (Leonie Hähner). 4. Die Musikanten, Suite aus „Friedemann Bach" von Geister 5. Karneval-Miniaturen von Kaskel. 6. Espana-Walzer von Waldteufel. 7. Potpourri aus der Operette „Der liebe Augustin" von Fall. 8. a) Narzissus von Nevin b) Menuett von Paderewsky. 9. Marsch der Zwerge von Moszkowsky.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II. 14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderbastelstunde. Els Bordemberge: Wir arbeiten mit Buntpapier.
16.20—17.00: Jugendfunk. Rektor Eimon: Aus der Jugend eines Clowns. Bericht mit Schallplatten.
17.00—18.10: Vom Südwestfunk Frankfurt Vesperkonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Reinhold Merten.
18.10—18.25: Die Welt im Buch. Ernst Baur.: Dichter des 20. Jahrhunderts.
18.25—18.45: Meister des Reiseberichts. Hans Friedrich Blunck: Bei deutschen Kolonisten in Brasilien.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00—19.20: Soziale Streiflichter. Hans Wüsthoff: Der Wohlfahrtsbeamte.
19.20—19.30: Vom Tage.
19.30—19.55: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Steinberg: Großeisenwirtschaft in der Krisenwende? Rückblick auf 1932 und Ausblick.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.30: Märsche und Walzer. Leitung: Eysoldt. 1. Unter Brief und Siegel, Marsch von Becker. 2. Flott durchs Leben, Walzer von Translateur. 3. Heil der Zukunft, Marsch von Frantzen. 4. Künstlerleben, Walzer von Strauß 5. Der deutsche Ozeanflieger, Marsch von Becher.
20.30: „Zaide", Singspiel in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Johann Andreas Schachtner, musikalische Leitung: Kühn, Spielleitung: Anheisser.
22.10: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—23.00: Lieder und Verse.
23.00—24.00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Samstag, den 25. Februar 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert. 1. Choral „Dir, dir Jehova will ich singen" von Bach. 2. Von Gluck bis Wagner, Potpourri von Schreiner. 3. Zwei Lieder: von Liszt. a) O komm' im Traum. b) Es muß ein Wunderbares sein. 4. Ouverture zu „Maritana" von Wallace. 5. Zwei Walzer: a) Wiener Kinder von Strauß. b) Wiener Bürger von Ziehrer. 6. Melodien aus der Oper „Die Macht des Schicksals" von Verdi. 7. a) Liebesfeier von Weingartner. b) Ich küsse deine Lippen von Rudolphe. 8. Rendez-vous bei Lehar, Potpourri von Hruby. 9. Helenen-Marsch von Lübbert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschl. (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.25—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Dr. Spethmann: Neuyork, die größte Stadt der Erde.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert. Leitung: Karl List; Solist: Rudolf Metzmacher (Violonzello).
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Festmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba" von Gounod. 2. Blumen-Walzer von Waldteufel. 3. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. 4. Internationale Suite von Tschaikowsky. 5. Melodien aus Webers Werken von Urbach. 6. Alte und neue Walzer von Robrecht. 7. Szenen aus der Operette „Die Zirkusprinzessin" von Kalman. 8. Deutschlands Heldensöhne, Marsch von Dirksen.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II.
14.35—15.25: Wochenend-Konzert.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Kinderstunde. Dornröschen. Ein Märchenspiel, gespielt von unserer Kinderspielschar, Musik: Paul Klug.
16.10—16.30: Aus der Welt des Tieres. Dr. Hans Bongardt: Raubzeug im Winter
16.30—17.00: Oberstudienrat Professor Hase: Englische Lesestunde.
17.00—18.15: Vesperkonzert. Wien und der Walzer. Hansen (Sopran), Aramesco (Tenor), das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Spitz.
18.20—18.40: Frauenstunde. Clär Hoffmann: Von Frauen, die ihr Schicksal meisterten.
18.45—19.00: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20: Natur und Geist. Privatdozent Dr. Otto H. Förster: Die Natur der deutschen Landschaft und der Geist der deutschen Kunst (3).
19.20—19.30: Der westfälische Lebensraum. Wilhelm Lennemann: Gedichte.
19.30—19.55: Das westdeutsch Handwerk. Bernhard Deutz: Der Handwerker in der Fabrik.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—22.00: 111 Jahre Karneval. Leitung: Neumann. Prof. Dr. Wilh. Schneider-Clauß, Willi Ostermann, Gerhard Ebeler, August Bajem, Alfred Heinen, Karl Küpper, Jean Schlösser, Mathieu Rang, Das Blas-Orchester Hermann Schmidt, Bresgen u. Hausmann Münchrath u. Cmmery, Hans Salcher, Dr. Josef Klersch.
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.15—23.30: Karnevals-Sitzung der Großen Düsseldorfer Karnevals-Gesellschaft, Präsident: Eduard Czwodzinski.
23.30—1.00: Tanzmusik aus London. Ambrose und sein Orchester aus dem Mayfair Hotel.

Kauft bei unseren Inserenten!

†

Das Jahrgedächtnis

für meinen lieben Gatten, meinen unvergeßlichen Vater, Herrn

Heinrich Tappermann

sowie dessen Söhne

Josef u. Andreas

findet am Montag, dem 20. Februar, morgens 8 Uhr in der St. Dreikönigenkirche statt, wozu freundlichst einladet

Frau Witwe Heinrich Tappermann. und Tochter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Onkels und Großonkels sagen wir hiermit allen Beteiligten, insbesondere dem Kirchenchor aus St. Josef und der Nachbarschaft unseren

innigsten Dank

Im Namen der übrigen Verwandten:

Familie Herm. Krücken.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme u. die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, dem Mütterverein und der Nachbarschaft unseren herzlichsten Dank

Familie Martin Vieten.

Staatl. Aufbauschule Odenkirchen.

Anmeldung

für das Schuljahr Ostern 1933 täglich von 11 Uhr ab. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Impfschein, Schulzeugnis, Gutachten des Lehrers. Die Aufbauschule führt in 6 Jahren zur Reifeprüfung. Ihr Reifezeugnis ist dem anderer höherer Schulen gleichwertig. Französisch 1., Latein 2., Fremdsprache. Aufgenommen werden begabte Schüler nach mindestens siebenjährigem Volksschulbesuch.

Studiendirektor Schumacher.

Geschäftseröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Erftstrasse 12

ein

Farben- und Lackgeschäft

Ich empfehle neben Trockenfarben und Leinölfirnis, sowie den einschlägigen Artikeln als Spezialität:

Fußbodenlacke u. Weißlacke

nur erster Firmen.

Josef Hehnen.

Landwirtschaftl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Büderich.

Einladung.

Am Sonntag, dem 19. Februar 1933, nachmittags 5 Uhr findet im Lokale von **Wilhelm Schumacher** die diesjährige

Generalversammlung

statt, wozu Sie hiermit eingeladen werden.

T.-O.: Genehmigung der Rechnung u. Bilanz. Entlastung d. Vorstand. u. Geschäftsführ. Neuwahl, Verschiedenes.

Hochachtend

J. A.: W. Schumacher.

Bilanz liegt im Vereinslokale zur Einsicht offen.

Rübenbauerverband des Kreises Grevenbroich.

Einladung zu der am **Mittwoch, dem 22. Februar, nachmittags 3½ Uhr** im Lokale **Lersch Grevenbroich** stattfindenden

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kammerdirektor Dr. Karl Müller-Bonn: „Der rheinische Rübenbauer 1933.
2. Aussprache über Kontingierung und etl. Umänderung der bisherigen Art derselben.

Sämtliche Rübenbauer des Kreises Grevenbroich sind zu dieser wichtigen Tagung dringend und freundlichst eingeladen.

Rübenbauerverband des Kreises Grevenbroich

i. A. gez. **Barthel Velder**

Vorsitzender.

Aerzteverein Neuß-Grevenbr. e. V.

Bin ab heute vertretungsweise

zur Kassenpraxis zugelassen!

bei: **Allgemeine Ortskrankenkasse f. d. Stadtbezirk Neuß.**
A.O.K. Neuß-Land
A.O.K. Grevenbroich,
A.O.K. Wevelinghoven.

Dr. med. Henrichs,
Rommerskirchen.
Sprechstunden: 8½-10, 14-15 Uhr,
Fernsprecher 301.

†

Das Jahrgedächtnis

für die Eheleute

Heinr. Derichs

und deren Tochter

Agnes

findet Montag, den 20. Febr., morgens 8½ Uhr in der Marienkirche statt, wozu frdl. einladen

Geschw. Derichs.

Neuß. Wirteverein

Dienstag, den 21. Febr., 5 Uhr, findet b. Koll. **Karl Turk**, Neustraße, eine

wichtige Versammlung

statt. Koll., welche nicht Mitglied des Vereins sind, sind auch frdl. eingeladen.

Zu vermieten:

Gr. l. Zimmer oder möbl. zu vermieten. **Adam Hamacher,** Furtherstr. 160.

2 durchg. Zimmer Nähe Amtsgericht an einz. Pers. sofort od. später zu verm. Off. u. O 39 an die Exp.

Heizb. mbl. Erkerzim. (Schreibtisch, Bücherschrank) zu verm. Drususstr. 72, II.

Gut möbl. 1. Etg.-Z. Nähe Bahnh. z. vm. Preis 3,50 M. Off. u. N 38 an die Exped.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, an Frl. z. vm. Neumarkt 5.

3 Zimmer, 1 Mans., in 2-Familienh., Stadtm. sind zu vermiet. Off. u. R 42 a. d. Exped. d. Zt.

2 schöne große leere

Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Ztg.

Abgeschl. 2-Zimmer-Wohng. (Neub.), ruh. Lage sofort oder bis 1. 4. zu verm. Off. unter G 32 an die Exped. d. Ztg.

1. Etage

in bess. Hause (Stadtgarten) abgeschloss. 3 Räume u. Küche, Bad Heiz., an kinderlos. Ehepaar oder Einzelperson b. 1. 4. preiswert zu verm. Off unt. B 821 a. d. Exp.

Lagerräume m. Einf. u. Büro zu verm. **Kicker,** Kapitelstraße 35.

Miet-Gesuche:

Abgeschlossene **4-Zimmerwohnung** mit einger. Bad, ev. Mans., in nur bess. Wohnlage, v. kinderl. Ehepaar p. 1. 4. od. später ges. Off. unter K 35 an die Exped.

Suche in Norf od. in der Nähe **2-Zim.-Wohnung.** Näheres **Jos. Steinfort, Norf,** Bahnstraße 15, I.

Mod. Wohnung

besteh. aus 3—4 Z., Küche, Bad, m. oder ohne Mans. z. 1. 4. ges. Angeb. mit Preis u. M 37 an die Exp.

2 bis 3 Zimmerwohnung in ruhiger Lage von 2 Erwachsenen per 1 April gesucht. Off. unter B 40 a. d. Exp.

6—7 Räume (Stadtmitte) zu miet. ges. Off. u. L 36 an die Exped. d. Ztg.

Akad.-Ehep. s. sofort **möbl. Wohn- und Schlafzimmer** m. Küchenbenutzung. Off. unt. U 895 an die Exped. d. Ztg.

Geld-Markt

Wohnhaus, Stallung. m. Scheune u. schöner Garten ev. Baustellen z. verk. **Glehn bei Neuß,** Landstr., Hausn. 111. Ausk. bei **Krapohl,** Restauration in **Schlich** b. Glehn.

Das beste Zeugnis

ist die Tatsache, daß ich seit 20 Jahren meine Kundschaft durch Empfehlung gewinne. Ich bitte, mir auch in den neuen Räumen das reichlich geschenkte Vertrauen zu bewahren.

Jos. Klefisch
Kürschnermeister

Pelzwaren

Wiedereröffnung, Samstag, den 18. Februar

Geschäftsverlegung von Neustrasse 11, nach **Neustrasse 9**

Besicht. Sie bitte unverb. mein groß. Lager **echte Silber-Blau-, Kamschatkarot-, und Mongol-Füchse** und überzeugen Sie sich von deren Preiswürdigkeit.





Neueröffnung!

Im Hause **Neustrasse 11,** (früher Pelzhaus Klefisch), eröffne ich heute ein Spezialgeschäft in

Bürobedarf und Schreibwaren

Paul Michalowski,
Neustraße 11 Neuß Neustraße 11

10—20 Morgen nur

bestes Ackerland

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Ausf. Off. erb. unt. B 896 an die Exped. dieser Zeitung.

Wer sucht Geld f. Bau- u. Kaufgelder, Hypotheken, Darlehn. Rückporto erbeten. Ang. unt. E 30 an die Exped. d. Ztg.

Bestgelegene

Baustellen

in **Kaarst,** Nähe elktr. Bahn zu verkaufen. Anfragen an **Arch. Karl Pfeiffer, Kaarst.** Telef. 3978.

1. Hypotheken

für Wohn- und Geschäftshäuser, landwirtsch. Betriebe zu günst. Beding. Gefl. Anfragen u. T 869 an die Exped. d. Ztg.

Bardarlehn 3%

schnellste Auszahlung in jeder Höhe, kleine Rückzahlraten. **Niederstr. 29 II.** Bei Anfr. Rückp. erb.

Ein- oder Zweifamilienhaus

gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. D 41 an die Exped.

Mod. Wohnhaus, 8—12 Räume, i. gut. Wohnl. z. kaufen ges. Off. unter B 27 an die Exped. d. Ztg.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Karla Mast, Bremen N. J. 9.**

Entfettungstabletten

Marke Hilfschnell
50 Stück 1.50, 100 Stück 2.80
Adler-Apotheke am Bahnhof Neuß
Kostenlose Zustellung auf Fernruf 5257

Auto-Besitzer

Auto- und Riesenl.-Reif, gebr. und protektiert, in allen Größ, verk. billigst
H. Nesselrath,
Vulkanisieranstalt, Düsseldorf
Nordstr. 25 a., Tel. 30074.

Flachglas jeder Art
alle Normalmaße **Gärtnerglas**
liefert und setzt ein billigst

Josef Schmidt Neuss

GLASHANDLUNG · BAUVERGLASUNGEN ALLER ART
Schwannstr. 20 Ruf 2112

Dem verehrl. Publikum, sowie unseren Freunden u. Bekannten zur gefl. Kenntnis das der

DRUSUSHOF

in unseren Besitz übergegangen ist.

Nach erfolgt. Renovierung haben wir den Restaurationsbetr. wieder selbst übern.

WILLY HERBRECHTER UND FRAU

Bekannt gutgepflegte Dortmunder Union-Biere.

Ein großer Posten

Anzug HOSEN in allen Farben mit Umschlag

weit unter Preis

Serie I	Serie II	Serie III
2.95	3.95	4.90
Serie IV	**Serie V**	**Serie VI**
5.90	6.90	7.90

Das grosse Spezialhaus

Hosen-König

Neuss Büchel 53

Das beste Gelände für Grenzsiedlung nur in der Libelle

Wein- und Bier-Restaurant
Düsseldorf
Elisabethstr. 31
Am Ständehaus. Kleine Preise.

Sonntag, den 19. Febr.

Tanz

im festlich geschmückten Saale
Grimlinghausen, Rheinterrasse

T.V. Neukirchen

hält am Sonntag, d. 19., s. diesj.

WINTERFEST

Von 5 Uhr — Tanzvergnügen. — Ab 8 Uhr

KOSTÜMBALL

Alle Freunde u. Gönner des Vereins sind herzl. eingeladen. Passive Mitgl. wollen dies als Einladung betr. Um regen Besuch bittet, **Der Verein.**

Für Wirte!

Biermarken

in Rollen und Blocks, mit und ohne Druck liefert billigst
J. BERGHAUSEN, Papierwaren-Handlg.
Kapellen-Erft, Fernruf 238.
Neutrale Marken in 10 Farben stets vorrät., Preis pro Rolle a 500 Stck. 35 Pfg.

Schüler-Pension

Schüler höherer Lehranstalten finden in gut. kath. Hause liebev. Aufnahm. u. Pflege. Schulaufgaben werden von Akadem. beaufsichtigt. Pensionspreis zeitgem. Off. u. B 900 a. d. Exp.

Kartoffelvorkeimkisten

z. b. Preis, genagelt u. ungenagelt, abzg. **Holzheimer Sägewerk und Mahlmühle.** Tel. 2024 Amt Neuß.

Für Vereins-Festlichkeiten

aller Art, beziehen Sie Ihre **Drucksachen** am vorteilhaftesten durch die **Gesellschaft für Buchdruckerei Neuss**

Sargmagazin Peter Schlechtriem,
Further Str. 189 Telef. 3988
Große Auswahl, ca. 25 Mustersärge. Billigste Preise. Tuchdekorationen.

Union

Das Zeichen, das so viel beachtet wird! — 1444 von 5137 Einsendern haben seine Bedeutung richtig (in 6 Worten) angegeben:

Sparsame Öfen und Herde für Unionbriketts

Dieser Begriff ist den aufmerksamen Betrachtern der guten Fachgeschäfte schon vertraut. Er war die richtige Lösung. Aber auch manche andre Antwort hatte guten Sinn, z. B. der Satz der Anhängemarke, die alle jene Oefen und Herde als Gütezeichen tragen:

Bauart geprüft vom Rheinischen Braunkohlen-Syndikat

Die ausgelosten Preisträger wurden brieflich benachrichtigt. Auch allen andern, die leider leer ausgehen mußten, herzlichen Dank!

Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf veranstaltet in Verbindung mit der Städt. Gewerblichen Berufsschule Gladbach-Rheydt vom April ds. Jahres ab

Fachkurse f. Elektro-Installateure

Es werden eingerichtet:

1 Elektro-Gesellenkursus mit 1jähr. Dauer

1 Elektro-Meisterkursus mit 2jähr. Dauer

Die Kurse sollen den in der Praxis stehenden Elektro-Installateuren die allgemein- und fachtheoretischen Kenntnisse vermitteln, die zur Ablegung der Meister- bezw. Gesellenprüfung im Elektro-Installateur-Handwerk erforderlich sind.

Verbunden mit der theoretischen Ausbildung sind Uebungen in einem reichhaltig ausgestatteten Laboratorium. Der Unterricht findet in der freien Zeit in der „Gewerblichen Berufsschule" statt. Die Teilnehmergebühr richtet sich nach der Teilnehmerzahl.

Anfragen und Meldungen sind baldigst zu richten an die „Städt. Gewerbliche Berufsschule" Gladbach-Rheydt, Platz der Republik 1.

Handwerkskammer Düsseldorf — **Gewerbl. Berufsschule Gladbach-Rheydt**

Schönes Landhaus

in Glehn Nr. 34 mit Garten zu verm. Auskunft bei **Hubert Lambertz, Hemmerden.**

Orthop. Kursus

Gesundheitl. Turnen f. Kinder jed. Alters, monatl. 2.— Mk und Damengymnastik. Anmeldung täglich.

Reparatur Festpreise
Original-Ersatzteile



Kundendienst

Dresen
Niederstrasse 1
Telefon 4154

Schneidermeister!

Wer fertigt Anzüge an gegen Schreinerarbeiten? Off. unter B 25 an die Exped.